



www.kdz.or.at

Kommunaler Zinssteuerungsvergleich

Analyse- und Risiko-Report

Endbericht

KDZ

Zentrum für Verwaltungsforschung

1110 Wien, Guglgasse 13

Tel.: +43 1 8923492, Fax: +43 1 8923492-20

E-Mail: institut@kdz.or.at, Internet: www.kdz.or.at

Wien, am 1. Juni 2011

Kommunaler Zinssteuerungsvergleich

Analyse- und Risiko-Report

Endbericht

Verfasst von

Mag. Alexander Maimer

Mag. Manuel Köfel

Anita Haindl

Inhaltsverzeichnis

Management Summary	4
Teil A – Einleitung und methodische Anmerkungen.....	7
1 Ausgangssituation und Projektziele.....	7
2 Projekthalte.....	7
3 Vorgehensweise und methodische Hinweise	8
Teil B – Allgemeine Erkenntnisse aus der Analyse der Daten	11
1 Investitionstätigkeit und finanzieller Spielraum	11
2 Investitionstätigkeit und Bevölkerungsentwicklung	12
3 Investitionstätigkeit und Verschuldung	13
4 Verschuldung und Zinsbelastung	13
5 Schuldentilgung.....	14
6 Zusammenfassung.....	15
Teil C – Analyse nach regionaler Verteilung.....	16
1 Finanzielle Spielräume und Investitionstätigkeit	16
2 Verschuldung	18
3 Zinsbelastung	20
4 Schuldenstruktur.....	21
5 Zusammenfassung.....	23
Teil D – Analyse nach Gemeindegröße	24
1 Finanzielle Spielräume und Investitionstätigkeit	24
2 Verschuldung	26
3 Zinsbelastung	28
4 Schuldenstruktur.....	29
5 Zusammenfassung.....	30
Teil E – Analyse nach Wachstumsdynamik in der Region	32
1 Finanzielle Spielräume und Investitionstätigkeit	32
2 Verschuldung	34
3 Zinsbelastung	36
4 Schuldenstruktur.....	37
5 Zusammenfassung.....	38
Verzeichnisse	40
1 Abbildungsverzeichnis.....	40
2 Tabellenverzeichnis.....	41

Management Summary

Angesichts der aktuell schwierigen finanziellen Lage in der sich die Gemeinden befinden, kann davon ausgegangen werden, dass sich die Schuldenstände der Kommunen in den nächsten Jahren erhöhen werden und auch die Zinsbelastung in den laufenden Haushalten ansteigt.

Hohe Investitionstätigkeit führt zu hohen Schuldenständen und hoher Zinsbelastung

Es ist anzunehmen, und es konnte auch anhand der vorliegenden Daten gezeigt werden, dass das Ausmaß der Verschuldung und der Zinsbelastung von der Investitionstätigkeit der Städte und Gemeinden abhängt: Gemeinden, die in hohem Ausmaß Investitionen vornehmen, sind auch in höherem Maße verschuldet und mit Zinsen belastet.

Mindestmaß an Investitionstätigkeit in allen Gemeinden notwendig

Es liegt nahe, dass Gemeinden mit starkem Bevölkerungswachstum auch entsprechend hohe Investitionsausgaben verzeichnen. Ein Zusammenhang mit der Bevölkerungsentwicklung und der Investitionstätigkeit konnte bei den untersuchten Gemeinden allerdings nicht eindeutig nachgewiesen werden. Vielmehr zeichnet sich ein allgemeines Investitionsniveau von Investitionsjahresausgaben von bis zu 500 Euro pro Kopf ab, das von jeder Gemeinde erreicht wird. Hierbei dürfte es sich um unumgängliche Ersatz- bzw. Instandhaltungsinvestitionen handeln. Außergewöhnlich hohe Investitionsausgaben entstehen allerdings eher bei Gemeinden mit hohem Bevölkerungswachstum bzw. kommen bei schrumpfenden Gemeinden gar nicht vor. So gibt eine Betrachtung der Gemeinden gegliedert nach homogenen Gruppen aus wachsenden und schrumpfenden Gemeinden durchaus Anzeichen dafür, dass die Investitionstätigkeit bei wachsenden Gemeinden höher ist.

Kaum Zusammenhang zwischen finanziellem Spielraum und Investitionstätigkeit

Es sind aber auch andere Faktoren, die bestimmen, in welchem Ausmaß bei den analysierten Gemeinden investiert wird. Als ein solcher Faktor kommt die finanzielle Leistungsfähigkeit einer Gemeinde in Frage. Es konnte allerdings nicht nachgewiesen werden, dass die Investitionstätigkeit mit der Finanzkraft (Einnahmen aus Eigenen Steuern und Bundesabgabenertragsanteilen) der Gemeinden zusammenhängt. Ein leicht positiver Zusammenhang konnte allerdings zwischen Investitionstätigkeit und Freier Finanzspitze hergestellt werden. Es sind also nicht Gemeinden mit hohen Einnahmen, die hohe Investitionsausgaben vorzuweisen haben. Eher investierten jene Gemeinden, denen nach Abzug der laufenden Ausgaben und Tilgungen mehr freie Mittel zur Verfügung stehen, etwas mehr.

Verschuldungsgrad hängt nicht von der finanziellen Leistungsfähigkeit ab

Obwohl offenbar Überschüsse der laufenden Gebarung für Investitionen verwendet werden, steigt die Verschuldung und in weiterer Folge auch die Zinsbelastung bei allen Gemeinden, ungeachtet ihrer finanziellen Spielräume, in ähnlichem Ausmaß an. Man kann also nicht davon ausgehen, dass Gemeinden mit größeren finanziellen Spielräumen Investitionen mit einem größeren Eigenfinanzierungsanteil umsetzen. Was die Schuldentilgung betrifft, kann weder ein Zusammenhang zwischen Tilgung und Finanzkraft noch ein Zusammenhang zwischen Tilgung und finanziellem Spielraum hergestellt werden. Die Konditionen der Darlehenstilgung hängen offenbar von anderen Faktoren ab, die anhand vorliegender Daten nicht identifiziert werden konnten.

Hohe Zinsbelastung in der Region Ost

Eine Analyse der Daten nach regionalen Kriterien zeigt, dass die Gemeinden in der Region Ost (Niederösterreich und Burgenland) die höchste Zinsbelastung aufweisen. Dies ist auf die vergleichsweise hohe Investitionstätigkeit und die daraus folgende relativ hohe Verschuldung zurück zu führen. Auffällig ist außerdem der hohe durchschnittliche alternative Festzinssatz der Gemeinden in der Region Ost, der offenbar in Relation zur Zinsbindungsquote steht. Die Zinsbindungsquote ist nämlich in den Regionen mit einem relativ niedrigen alternativen Festzinssatz relativ hoch bzw. in Regionen mit hohem alternativem Festzinssatz entsprechend niedrig.

Geringer Schuldendienst in den Gemeinden der Regionen Mitte und West

Dies zeigt sich etwa auch bei den Gemeinden in der Region Mitte (Kärnten, Oberösterreich, Steiermark). Diese weisen die höchste Zinsbindungsquote und den niedrigsten alternativen Festzinssatz aus. Ferner sind es die Gemeinden der Region Mitte, die den geringsten finanziellen Spielraum erreichen. Trotzdem ist die Verschuldung und Zinsbelastung in dieser Region unterdurchschnittlich, weil auch die Investitionstätigkeit entsprechend gering ist. Ähnlich verhält es sich bei den Gemeinden der Region West (Salzburg, Tirol und Vorarlberg), die vor allem durch einen hohen Fremdwährungsanteil im Schuldenportfolio auffallen. Dieser bewirkt offensichtlich etwas günstigere Konditionen, sodass die Zinsbelastung der Gemeinden in der Region West etwas geringer ist als in der Region Mitte obwohl beide einen ähnlichen Schuldenstand erreichen.

Relativ hohe Investitionstätigkeit trotz geringer Finanzspielräume bei kleinen Gemeinden

Bei der Analyse nach Einwohnergrößeklassen ist sichtbar, dass den kleineren Gemeinden (bis 5.000 EinwohnerInnen) deutlich größere finanzielle Spielräume verbleiben als den größeren (insbesondere mit 10.001 bis 20.000 EinwohnerInnen). Dementsprechend investieren die kleineren Gemeinden in Relation zu ihrer Einwohnerzahl auch mehr, weisen aber auch den höchsten Schuldenstand und die höchste Zinsbelastung aus. Auch hier zeigt sich, dass kein Zusammenhang zwischen der Freien Finanzspitze und den Schuldenständen besteht.

Große Gemeinden Tilgen die Schulden schneller

Die Tilgung der Schulden erfolgt bei großen Gemeinden (insbesondere mit mehr als 20.000 EinwohnerInnen) in deutlich höherem Ausmaß als bei den Gemeinden mit weniger als 5.000 EinwohnerInnen. Letzteres dürfte auf die höhere Finanzkraft der größten Gemeinden zurückzuführen sein.

Große Gemeinden mit niedrigerer Zinsbelastung

Weiters fällt bei den Gemeinden mit mehr als 20.000 EinwohnerInnen auf, dass sie eine sehr hohe Zinsbindungsquote und einen relativ niedrigen alternativen Festzinssatz erreichen. Dies dürfte ein Hinweis darauf sein, dass es den größeren Gemeinden (z.B. aufgrund einer bestimmten Marktmacht) bei der Kreditanbahnung gelingt, besonders günstige Konditionen abzusichern.

Steigende Verschuldung bei schrumpfenden und wachsenden Gemeinden zu erwarten

Die Analyse nach Wachstumsdynamik (Bevölkerungsentwicklung) zeigt die unterschiedlichen finanziellen Anforderungen die an Gemeinden gestellt werden, wenn sie eine wachsende bzw. eine schrumpfende Bevölkerung aufweisen. Gemeinden mit rückläufiger Bevölkerung verfügen über geringere finanzielle Spielräume, investieren allerdings auch weniger und sind demzufolge einer geringeren Zinsbelastung ausgesetzt. In Folge der Abwanderung stehen allerdings den rückläufigen Einnahmen nahezu gleich bleibende Ausgaben gegenüber, da die vorhandene

Infrastruktur in der Regel erst mittelfristig reduziert oder anderweitig genutzt werden kann. Demzufolge weisen Gemeinden mit einer rückläufigen Bevölkerung in der Regel auch eine negative finanzielle Entwicklung auf. Da schrumpfende Gemeinden ein Mindestniveau an Investitionen durchzuführen haben, kann man zukünftig auch bei diesen Gemeinden mit steigender Verschuldung rechnen.

Wachsende Gemeinden müssen schon alleine aufgrund des Bevölkerungswachstums in ihre Infrastruktur investieren. Dementsprechend sind auch die Investitionsausgaben, Schulden und Zinsbelastungen höher als bei schrumpfenden Gemeinden. Da diese Gemeinden auch in Zukunft weiter wachsen werden, werden auch entsprechende Investitionen notwendig. Die finanziellen Spielräume der wachsenden Gemeinden sind etwas größer als jene der schrumpfenden. Zudem kann aufgrund des Bevölkerungswachstums mit zusätzlichen Einnahmen gerechnet werden. Trotzdem ist zu erwarten, dass die notwendigen Investitionen dazu führen, dass der Schuldenstand künftig weiter steigt.

Gemeindeverschuldung wird in den nächsten Jahren mit hoher Wahrscheinlichkeit steigen

Abschließend ist darauf hinzuweisen, dass die Reduktion des freien finanziellen Spielraums im Jahr 2009 über alle Gemeinden hinweg auffällt. Es zeigt sich überdies, dass ein gewisses Investitionsniveau ungeachtet des finanziellen Spielraums in jedem Jahr erreicht wird und dass unabhängig vom finanziellen Spielraum einer Gemeinde die Verschuldung steigt, wenn überdurchschnittlich investiert wird. Insofern kann davon ausgegangen werden, dass sich in den nachfolgenden Jahren der Schuldenstand der Gemeinden erhöhen wird. Dies ist vor allem deshalb der Fall, weil nicht davon ausgegangen werden kann, dass sich die finanzielle Lage der Gemeinden in Österreich in den nächsten Jahren deutlich verbessert. Die Einnahmen werden zwar wieder etwas stärker ansteigen. Trotzdem werden die Transferzahlungen (vornehmlich an die Länder für Sozialhilfe und Krankenanstalten), die ca. ein Drittel der gesamten laufenden Ausgaben der Gemeinden ausmachen, stärker steigen als die laufenden Einnahmen, sodass sich insgesamt ein leicht negativer Trend ergibt. Es ist also auch zu erwarten, dass laufenden Zinszahlungen und Tilgungen die Haushalte stärker belasten als bisher.

Schlussfolgerungen

- Unabhängig von ihren finanziellen Rahmenbedingungen finanzieren alle untersuchten Gemeinden pro Jahr zumindest Investitionen in der Höhe von ca. 500 Euro pro Kopf;
- Gemeindeinvestitionen werden, auch bei Gemeinden mit relativ hohen laufenden finanziellen Überschüssen, zu einem großen Teil durch Fremdkapital finanziert;
- Mit hoher Wahrscheinlichkeit wird daher die Verschuldung der Österreichischen Gemeinden in den nächsten Jahren steigen;
- Umso wichtiger scheint eine angemessene Zinssteuerung (z.B. durch Fixierung von günstigen Zinskonditionen, die Anpassung der Tilgungsbedingungen an die finanzielle Lage der Gemeinde etc.), um finanzielle Spielräume für außerordentliche Investitionen zu erhalten bzw. zu schaffen.

Teil A – Einleitung und methodische Anmerkungen

1 Ausgangssituation und Projektziele

Die aktuell schwierige wirtschaftliche Lage wird zu wieder wachsenden Schuldenständen von Kommunen und ihren Betrieben führen, wodurch die Konsolidierung der kommunalen Haushalte erschwert wird und der Druck auf die Kommunen wächst, ihr Schuldenportfolio näher zu analysieren sowie ein aktives Zinsmanagement zu betreiben.

Ausgehend davon wurde in Kooperation von Österreichischem Sparkassenverband, Erste Bank der österreichischen Sparkassen, EBOe sowie der Erste Group Bank AG ein bundesweites Projekt „Kommunaler Zinssteuerungsvergleich – Analyse und Vergleich von Zinssteuerung von öffentlichen Haushalten“ gestartet. Ziel dieses Projekts ist die Einführung eines Gütesiegels für kommunales Zinsmanagement aufgrund einer fundierten und standardisierten Analyse des Schuldenportfolios sowie eine Risikoeinschätzung zur Zinsentwicklung. Dafür wurden die 190 Gemeinden mit der budgetär höchsten Verschuldung in absoluten Zahlen, die wiederum 50 Prozent der Gesamtschulden der Gemeinden repräsentieren, eingeladen, an der Analyse ihres Schuldenportfolios mitzuwirken.

80 Gemeinden haben detaillierte Daten zu ihrer Verschuldung für eine solche Analyse zur Verfügung gestellt. Die Daten wurden von der Erste Group Bank AG und der Lucht Probst Associates GmbH (LPA) gesammelt und aufbereitet. Während die Erste Group Bank AG auf dieser Basis eine ausführliche Analyse der jeweiligen Schuldenportfolios der teilnehmenden Gemeinden im Einzelnen vornimmt, wird in vorliegendem Bericht das Projektziel verfolgt, eine Meta-Analyse der zur Verfügung gestellten Daten vorzunehmen.

2 Projekthinhalte

Zur Erfüllung des Projektziels wurden folgende Projekthinhalte berücksichtigt:

a) Aufbereiten der Einzeldaten der Gemeinden und Analyse dieser Daten

In einem ersten Schritt stellt die LPA dem KDZ die Einzeldaten der jeweiligen Gemeinden nach folgenden Kategorien zusammengefasst zur Verfügung:

- Gesamtverschuldung im Zeitablauf und auf Basis von Wahrscheinlichkeiten und Terminzinskurven
- Schuldenstruktur im Status Quo: Euro zu Fremdwährung;
- Portfoliostruktur im Status Quo: Gesichert – Variabel – Optimiert

Die bereitgestellten Daten werden durch das KDZ vertiefend ausgewertet, analysiert und kommentiert und mit relevanten Inhalten der Gemeindefinanzstatistik der Statistik Austria angereichert.

b) Erstellen des vorliegenden Analyse- und Risiko-Reports

3 Vorgehensweise und methodische Hinweise

3.1 Auswertungsstruktur

Für eine differenzierte Analyse wurden die Gemeinden jeweils in Gruppen nach regionaler Verteilung, Gemeindegröße und Wachstumsdynamik der Region eingeteilt. Dabei wurden die in nachfolgender Tabelle 1 dargestellten Abgrenzungskriterien gewählt.

Tabelle 1: Abgrenzungskriterien zur Segmentierung der teilnehmenden Gemeinden

nach regionaler Verteilung		nach Größenklassen		nach Wachstumsdynamik der Region	
Bez.	Kriterien	Bez.	Kriterien	Bez.	Kriterien
West	Gemeinden aus Vorarlberg, Tirol & Salzburg	4	Gemeinden mit mehr als 20.000 EinwohnerInnen	rückläufig	Gemeinden mit einem Bevölkerungsrückgang bis 2020
Mitte	Gemeinden aus Oberösterreich, Steiermark & Kärnten	3	Gemeinden mit 10.001 bis 20.000 EinwohnerInnen	unterdurchschnittlich	Gemeinden mit Bevölkerungswachstum unter 4,5 Prozent bis 2020
Ost	Gemeinden aus Niederösterreich & Burgenland	2	Gemeinden mit 5.001 bis 10.000 EinwohnerInnen	überdurchschnittlich	Gemeinden mit Bevölkerungswachstum über 4,5 Prozent bis 2020
		1	Gemeinden mit weniger als 5.000 EinwohnerInnen		

Quelle: KDZ: eigene Darstellung, 2011.

Aufgrund der teilweise geringen Anzahl an Rückmeldungen aus den einzelnen Bundesländern war es nicht sinnvoll, eine regionale Gliederung nach Bundesländern vorzunehmen. Insofern wurde, wie bereits im Anbot angekündigt, eine Gliederung der Gemeinden in West-, Mitte- und Ostösterreichische Gemeinden vorgenommen. Dabei zählen die Gemeinden in Vorarlberg, Tirol und Salzburg zur Gruppe West (n=20), die Gemeinden aus Oberösterreich, Kärnten und der Steiermark zur Gruppe Mitte (n=29) und die Gemeinden aus Niederösterreich und dem Burgenland zur Gruppe Ost (n=31). So sind drei ähnlich große Gruppen entstanden, die untereinander vergleichbar sind.

Die Segmentierung nach Einwohnergrößenklassen erfolgt einerseits ebenfalls in Hinblick auf ähnlich große und vergleichbare Gruppen und wurde andererseits angesichts jener Größengrenzen gewählt, die auf Basis der KDZ-Erfahrung ein ähnliches Leistungsportfolio indizieren. So sind die Gemeinden mit weniger als 5.000 EinwohnerInnen eine Gruppe (n=17). Die weiteren Gruppen umfassen die Gemeinden mit 5.001 bis 10.000 EinwohnerInnen (n=29), 10.000 bis 20.000 EinwohnerInnen (n=22) und über 20.000 EinwohnerInnen (n=12).

Eine Unterscheidung nach Wachstumsdynamik scheint insofern sinnvoll, als dass die Bevölkerungsentwicklung wesentlichen Einfluss auf den Investitionsbedarf einer Gemeinde haben dürfte. So ist davon auszugehen, dass stark wachsende Gemeinden deutlich mehr in die Gemeindeinfrastruktur (Straßen, Kanal, Kinderbetreuungseinrichtungen etc.) investieren müssen als Gemeinden, die nicht wachsen. Demzufolge wurden die Gemeinden in drei Gruppen eingeteilt: Gemeinden mit einer negativen Bevölkerungsentwicklung (n=15), Gemeinden, die weniger stark wachsen als die Gemeinden im österreichischen Durchschnitt (n=38) und Gemeinden, die überdurchschnittlich stark wachsen (n=27). Die Grenze zwischen durchschnittlichem und überdurchschnittlichem Wachstum wurde bei einem Bevölkerungszuwachs von 4,5 Prozent bis 2020 festgelegt, was der Entwicklung der österreichischen Bevölkerung bis 2020 gemäß ÖROK Prognose entspricht.

3.2 Auswertungsbereiche

Die Auswertung der Daten der teilnehmenden Städte und Gemeinden erfolgt jeweils in den erläuterten Gruppen nach den Kriterien „finanzieller Spielraum und Investitionstätigkeit“, „Verschuldung“, „Zinsbelastung“ und „Schuldenstruktur“.

3.3 Kennzahlen

Die Kriterien werden durch folgende Kennzahlen spezifiziert:

Finanzieller Spielraum und Investitionstätigkeit

- **Quote Freie Finanzspitze (FSQ)**

Der finanzielle Spielraum wird anhand der Kennzahl „Quote Freie Finanzspitze“ (FSQ) abgeschätzt. Diese Kennzahl zeigt den Überschuss der laufenden Gebarung abzüglich fortdauernder Tilgung im Verhältnis zu den laufenden Einnahmen. Sie gibt daher Auskunft darüber, wie hoch der finanzielle Spielraum für neue Projekte und Investitionen inkl. allfälliger Folgekosten nach Berücksichtigung der bestehenden Tilgungsverpflichtungen ist. Dabei gilt eine FSQ von mehr als 15 Prozent als erstrebenswert. Alle Werte unter 3 Prozent weisen auf sehr geringen finanziellen Spielraum hin. Eine negative FSQ zeigt an, dass im jeweiligen Jahr zur Deckung aller geplanten Ausgaben Nettoneuverschuldung notwendig wird.

Mit der Quote der Freien Finanzspitze soll abgeschätzt werden, in welchem Ausmaß Gemeinden künftig investieren werden. Eine hohe FSQ kann auf hohe Investitionstätigkeit hinweisen, kann aber auch ein Anzeichen dafür sein, dass ein großer Teil dieser Investitionen durch Eigenmittel gedeckt werden. Eine niedrige FSQ weist zumindest auf künftige Neuverschuldung hin, während eine negative FSQ ein deutliches Anzeichen dafür ist, dass die jeweilige Gemeinde in Zukunft den Schuldenstand erhöhen muss, um die geplanten Ausgaben zu decken.

- **Investitionen pro Kopf**

Neben der FSQ kann aufgrund der vergangenen Investitionstätigkeit der Gemeinden auf deren zukünftiges Investitionsverhalten und die daraus folgende Entwicklung des Schuldenstandes geschlossen werden. Um Vergleichbarkeit zwischen Gemeinden herzustellen werden die Investitionsausgaben (=Ausgaben für den Erwerb von beweglichem und unbeweglichem Vermögen sowie aktivierungsfähiger Rechte gemäß Querschnittsrechnung) pro Kopf berechnet.

Verschuldung und Zinsbelastung

- **Schuldenstand und Zinsbelastung pro Kopf**

Auf Basis der von den Gemeinden zur Verfügung gestellten Daten und den von der Erste Group Bank AG durchgeführten Prognoserechnungen kann der Schuldenstand und die Zinsbelastung der Gemeinden von 2009 bis 2019 dargestellt werden. Um Vergleichbarkeit zwischen den Gemeinden herzustellen werden die Werte auch hier wiederum pro Kopf dargestellt. Aus dieser Kennzahl lassen sich die aktuelle Verschuldungssituation und die laufende Zinsbelastung einer Gemeinde analysieren.

- **Schuldenreduktion in Prozent zur Verschuldung 2009**

Diese Kennzahl gibt an, welcher Anteil des Schuldenstandes im Jahr 2009 bis 2019 getilgt werden kann, wenn man annimmt, dass bis zu diesem Zeitpunkt keine Neuverschuldung stattfindet. Eine hohe Schuldenreduktion weist auf kurze Kreditlaufzeiten bzw. hohe Tilgungsraten hin, was wiederum ein Indiz für hohe Zahlungsfähigkeit der Gemeinde ist, die den Kredit zu-

rückzahlt. Umgekehrt werden finanzschwächere Gemeinden eher Darlehen mit langer Laufzeit und niedrigen Tilgungsraten wählen.

- **Alternativer Festzinssatz**

Dieser wird als Kennzahl von der Erste Group Bank AG wie folgt definiert: „Einheitlicher äquivalenter Festzinssatz (in % p.a.) gegen den alle Zinszahlungen aus Darlehen und Derivaten für die Gesamtlaufzeit des Portfolios getauscht werden können.“ Diese Kennzahl lässt also Rückschlüsse auf die Höhe der Verzinsung des Kreditportfolios und allfällige Unterschiede zwischen den Gruppen zu.

Schuldenstruktur

- **Zinsbindungsquote**

Diese Kennzahl wird von der Erste Group Bank AG wie folgt definiert: „Prozentualer Anteil von Krediten mit fester und/oder gesicherter Zinsbindung – unter Berücksichtigung von Derivaten – an der Gesamtverschuldung.“ Diese Kennzahl gibt also den Anteil des Schuldenportfolios an, der fest oder gesichert verzinst ist. Daraus können Rückschlüsse darüber gezogen werden, inwiefern die Zinsbelastung der Gemeinden von der wirtschaftlichen Lage und der allgemeinen Zinsentwicklung abhängt.

- **Fremdwährungsanteil**

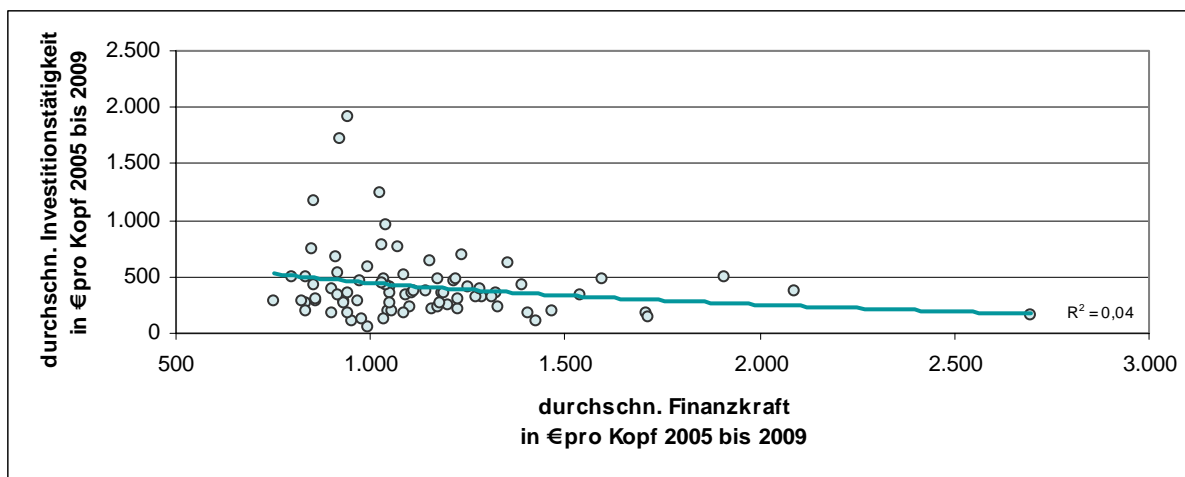
Es wird der prozentuelle Anteil der Darlehen errechnet, die nicht in Euro notieren. Damit kann ergründet werden, in welchem Ausmaß Fremdwährungskredite überhaupt bestehen und inwiefern Gemeinden Chancen durch Fremdwährungskredite nutzen können (z.B.: Zinsvorteil) bzw. auch die entsprechenden Risiken tragen (z.B.: Kursrisiko).

Teil B – Allgemeine Erkenntnisse aus der Analyse der Daten

1 Investitionstätigkeit und finanzieller Spielraum

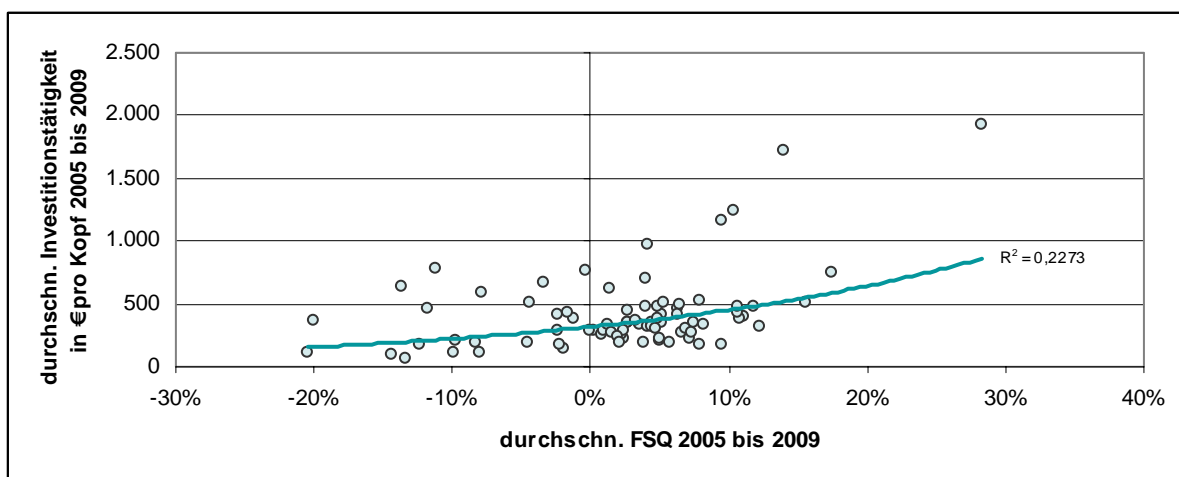
Bei der Analyse der Daten zeigt sich, dass **nur geringe Zusammenhänge zwischen Indikatoren der Investitionstätigkeit und den Indikatoren für den finanziellen Spielraum der Gemeinden bestehen**. Es kann kein aussagekräftiger Zusammenhang zwischen der durchschnittlichen Finanzkraft¹ der analysierten Gemeinden im Zeitraum 2005 bis 2009 und der durchschnittlichen Pro-Kopf-Investitionstätigkeit dieser Gemeinden im selben Zeitraum nachgewiesen werden (siehe Abbildung 1). Auch besteht nur ein relativ geringer Zusammenhang zwischen der durchschnittlichen Freien Finanzspitze im Zeitraum 2005 bis 2009 und der durchschnittlichen Investitionstätigkeit im selben Zeitraum (siehe Abbildung 2).

Abbildung 1: Zusammenhang zwischen Finanzkraft und Investitionstätigkeit



Quelle: Statistik Austria: Gemeindefinanzstatistik, 2010. KDZ: eigene Berechnungen, 2011.

Abbildung 2: Zusammenhang zwischen Freier Finanzspitze und Investitionstätigkeit



Quelle: Statistik Austria: Gemeindefinanzstatistik, 2010. KDZ: eigene Berechnungen, 2011.

¹ Unter Finanzkraft werden die Pro-Kopf-Einnahmen der Gemeinden aus Ertragsanteilen und eigenen Steuern verstanden.

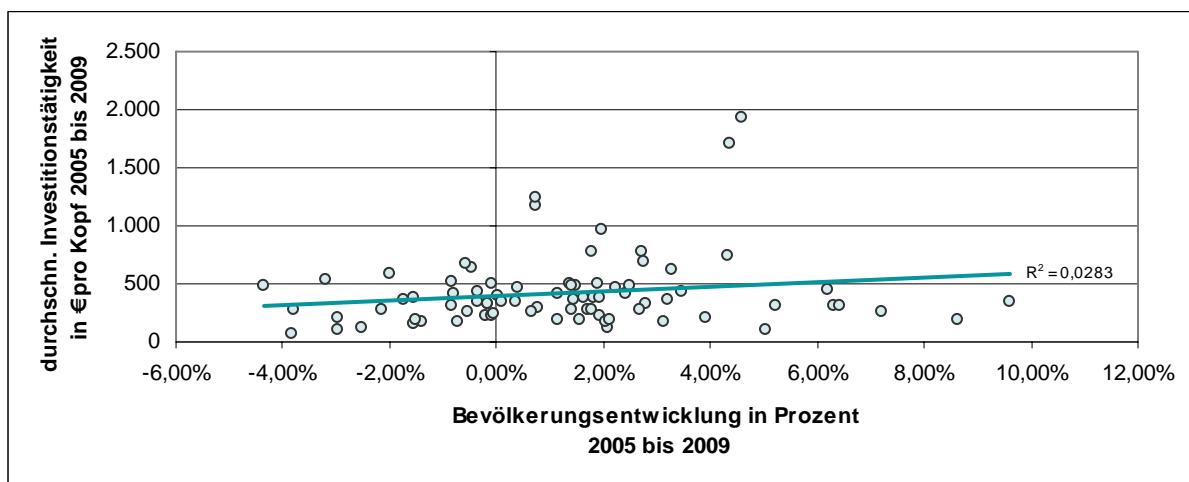
Daraus folgt, dass das Ausmaß der Investitionstätigkeit einer Gemeinde kaum von deren Finanzkraft und nur gewissermaßen von der finanziellen Leistungsfähigkeit abhängt, sondern auch von anderen Faktoren beeinflusst wird.

2 Investitionstätigkeit und Bevölkerungsentwicklung

Wenn also die Investitionstätigkeit nicht von den finanziellen Spielräumen der Gemeinden abhängt, so sind andere Entwicklungen maßgeblich für das Investitionsausmaß der Gemeinden. Hierbei könnte die Bevölkerungsentwicklung maßgeblichen Einfluss haben. Vor allem dann, wenn man annimmt, dass gerade Gemeinden mit starkem Bevölkerungswachstum hohe Investitionen in die Gemeindeinfrastruktur vornehmen müssen (z.B. für den Straßenbau, Gebäudeinfrastruktur, Kanal und Wasser, Kinderbetreuung etc.), dürfte die Bevölkerungsentwicklung hohen Einfluss auf die Investitionstätigkeit haben.

In der untersuchten Stichprobe kann ein solcher Zusammenhang allerdings nicht nachgewiesen werden. **Die Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden im Zeitraum 2005 bis 2009 hängt kaum mit der Investitionstätigkeit der Gemeinden im selben Zeitraum zusammen** (siehe Abbildung 3)

Abbildung 3: Zusammenhang zwischen Bevölkerungsentwicklung und Investitionstätigkeit

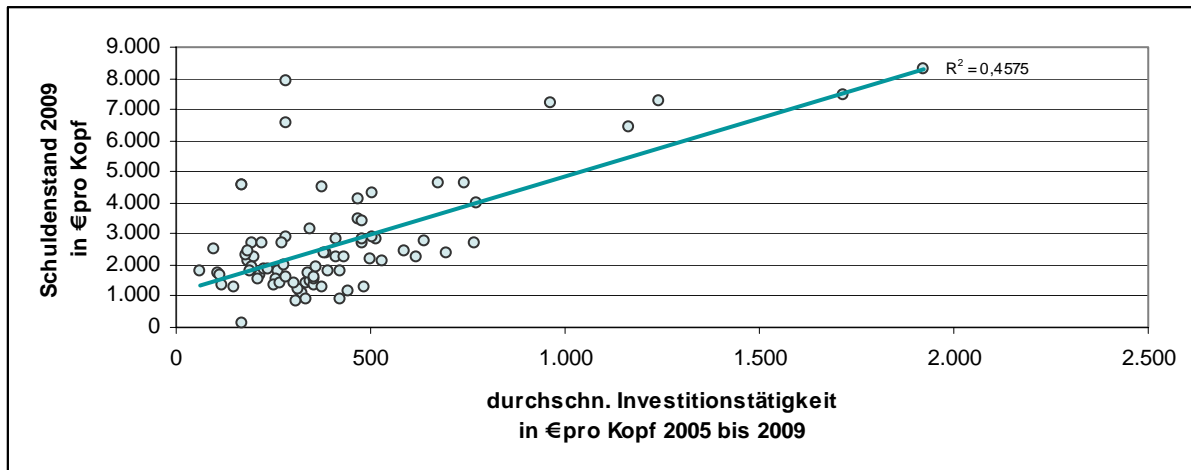


Quelle: Statistik Austria: Gemeindefinanzstatistik, 2010. KDZ: eigene Berechnungen, 2011.

Es fällt lediglich auf, dass besonders hohe Pro-Kopf-Investitionen tendenziell in Gemeinden mit größerem Bevölkerungswachstum stattfinden. Ansonsten zeigt sich ein Investitionsniveau von bis zu 500 Euro pro Kopf, das ungeachtet der Bevölkerungsentwicklung von den meisten Gemeinden erreicht wird. Hierbei dürfte es sich um die regelmäßigen Instandhaltungs- und Ersatzinvestitionen handeln, die höchstens um einige Jahre verschoben werden können, allerdings mittelfristig unumgänglich sind, wenn die Lebensqualität in der Gemeinde erhalten bleiben soll.

3 Investitionstätigkeit und Verschuldung

Abbildung 4: Zusammenhang zwischen Investitionstätigkeit und Verschuldung



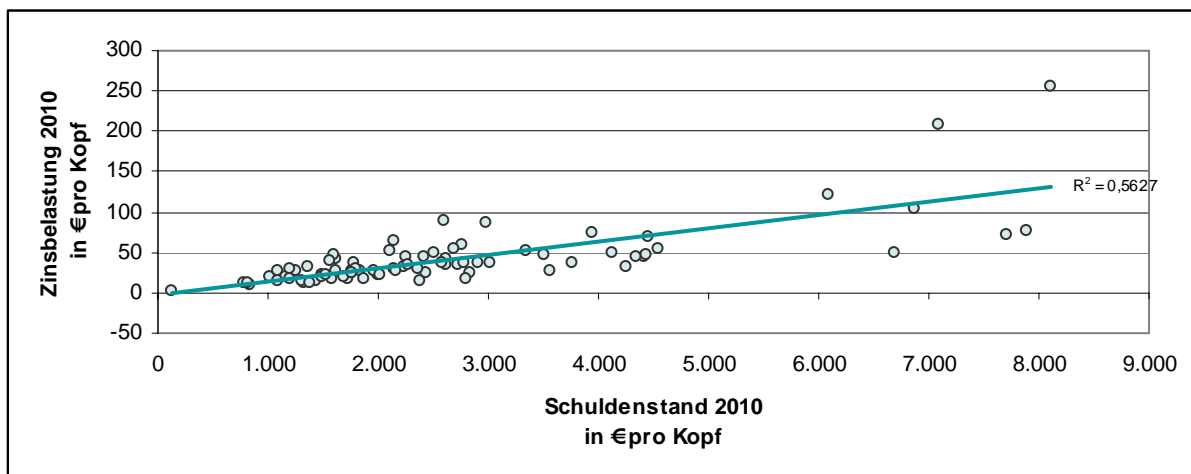
Quelle: Statistik Austria: Gemeindefinanzstatistik, 2010. Erste Group Bank AG: eigene Erhebung, 2010. KDZ: eigene Berechnungen, 2011.

Ungeachtet der Ursachen für starke Investitionstätigkeit von Gemeinden ist **durchaus ein Zusammenhang zwischen der Investitionstätigkeit und der Verschuldung der Gemeinden zu erkennen**. Gemeinden die viel investieren sind tendenziell höher verschuldet als Gemeinden mit geringen Investitionen pro Kopf (siehe Abbildung 4).

Im Zusammenhang mit den zuvor erläuterten Erkenntnissen kann man sagen, dass Gemeinden ungeachtet ihrer Finanzkraft oder ihrer finanziellen Spielräume höhere Verschuldung aufweisen, wenn sie hohe Investitionsausgaben tätigen. Demzufolge sind also auch finanzstarke Gemeinden nicht vor Investitionsfolgekosten durch erhöhte Verschuldung gefeit.

4 Verschuldung und Zinsbelastung

Abbildung 5: Zusammenhang zwischen Verschuldung und Zinsbelastung

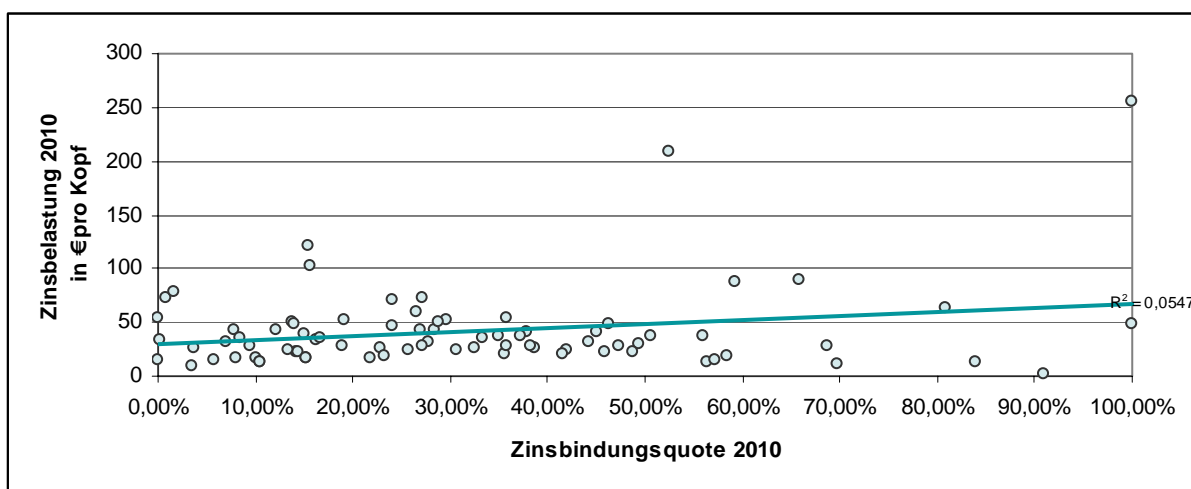


Quelle: Erste Group Bank AG: eigene Erhebung, 2010. KDZ: eigene Berechnungen, 2011.

Von der Verschuldung hängt auch maßgeblich die Zinsbelastung der Gemeinden ab. Bei Gemeinden mit hoher Pro-Kopf-Verschuldung ist die Pro-Kopf-Zinsbelastung deutlich höher als bei gering verschuldeten Gemeinden (siehe Abbildung 5).

Dabei spielt es für die Zinsbelastung, zumindest bei den momentanen Konditionen, so gut wie keine Rolle ob die Darlehen variabel oder fix verzinst sind (siehe Abbildung 6). Die Zinsbelastung ist sowohl in Gemeinden mit hoher als auch in Gemeinden mit niedriger Zinsbindungsquote ähnlich. Dies dürfte auf die momentan vorherrschenden generell niedrigen Zinsen und auch auf gestützte Förderdarlehen zurückzuführen sein.

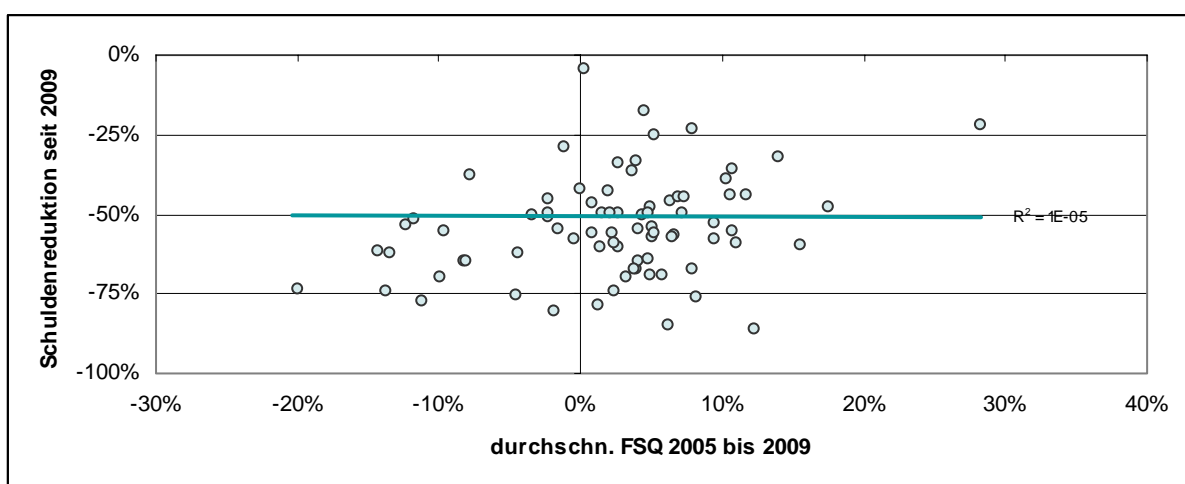
Abbildung 6: Zusammenhang zwischen Zinsbindungsquote und Zinsbelastung



Quelle: Erste Group Bank AG: eigene Erhebung, 2010. KDZ: eigene Berechnungen, 2011.

5 Schuldentilgung

Abbildung 7: Zusammenhang zwischen Schuldentilgung und finanzieller Leistungsfähigkeit



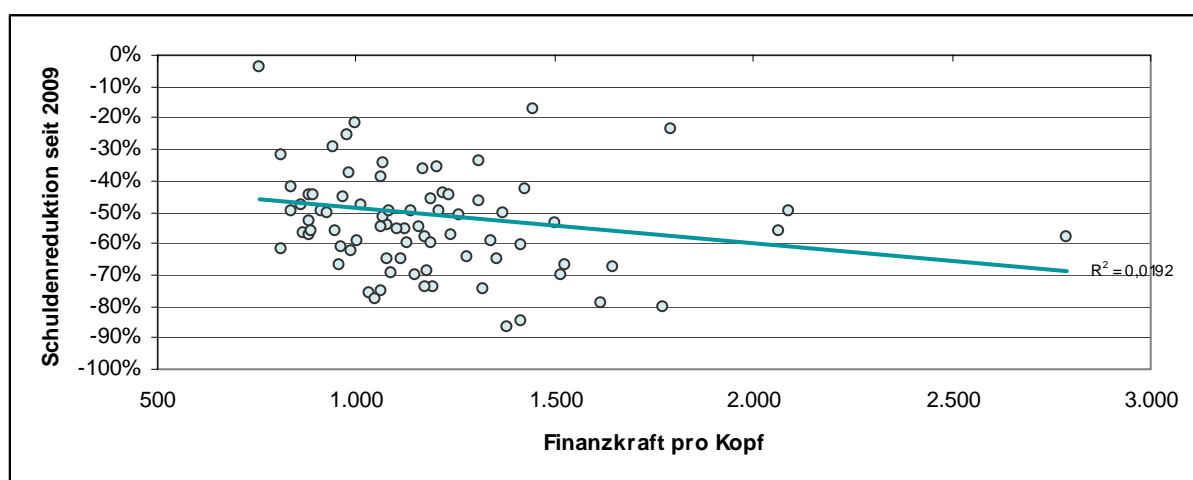
Quelle: Statistik Austria: Gemeindefinanzstatistik, 2010. Erste Group Bank AG: eigene Erhebung, 2010. KDZ: eigene Berechnungen, 2011.

Die Finanzkraft bzw. die finanzielle Leistungsfähigkeit scheint, wie schon bei Investition und Verschuldung, keinen Einfluss auf das Ausmaß der Schuldentilgung zu nehmen. **Die Schulden-**

tilgung bis 2019 steht weder im Zusammenhang mit der aktuellen finanzielle Leistungsfähigkeit (siehe Abbildung 7) noch mit der aktuelle Finanzkraft der Gemeinde (siehe Abbildung 8).

Vielmehr scheinen sie von einer allgemeinen Konditionenpolitik der DarlehensnehmerInnen bzw. DarlehensgeberInnen oder von Entscheidungen abzuhängen, die vor vielen Jahren getroffen wurden und nicht mehr in Zusammenhang mit aktuellen Daten gebracht werden können. Bei einer Darlehenslaufzeit, die im kommunalen Bereich sehr oft weit länger als 15 Jahre ist, ist anhand vorliegender Daten kein Rückschluss auf die Rahmenbedingungen zu ziehen, die vor solch langer Zeit im Einzelfall zu der Entscheidung über die Darlehenskonditionen führten.

Abbildung 8: Zusammenhang zwischen Schuldentilgung und Finanzkraft



Quelle: Statistik Austria: Gemeindefinanzstatistik, 2010. Erste Group Bank AG: eigene Erhebung, 2010.
KDZ: eigene Berechnungen, 2011.

6 Zusammenfassung

Zusammenfassend kann man Folgendes festhalten:

- Gemeinden mit hoher Investitionstätigkeit weisen in der Regel höhere Verschuldung und in weiterer Folge höhere Zinsbelastung aus.
- Die Investitionstätigkeit der untersuchten Gemeinden hängt nur in geringem Maße von der finanziellen Leistungsfähigkeit der Gemeinden ab.
- Auch die Bevölkerungsentwicklung hat keinen nachweisbaren Einfluss auf die Investitionstätigkeit einer Gemeinde.
- Vielmehr scheinen alle Gemeinden ungeachtet der allgemeinen Rahmenbedingungen ein bestimmtes jährliches Grundniveau an Investitionsausgaben zu erfüllen, das zwischen 300 und 500 Euro pro Kopf liegt.
- Investitionstätigkeit die über dieses Grundniveau hinausgeht, entsteht eher nur bei Gemeinden mit wachsender Bevölkerung.
- Die finanzielle Leistungsfähigkeit der untersuchten Gemeinden hängt auch nicht mit dem Ausmaß der Schuldentilgung zusammen. Unter den Gemeinden, die bis 2019 den größten Anteil ihrer Schulden getilgt haben, liegen sowohl Gemeinden mit hoher als auch solche mit niedriger finanzieller Leistungsfähigkeit.

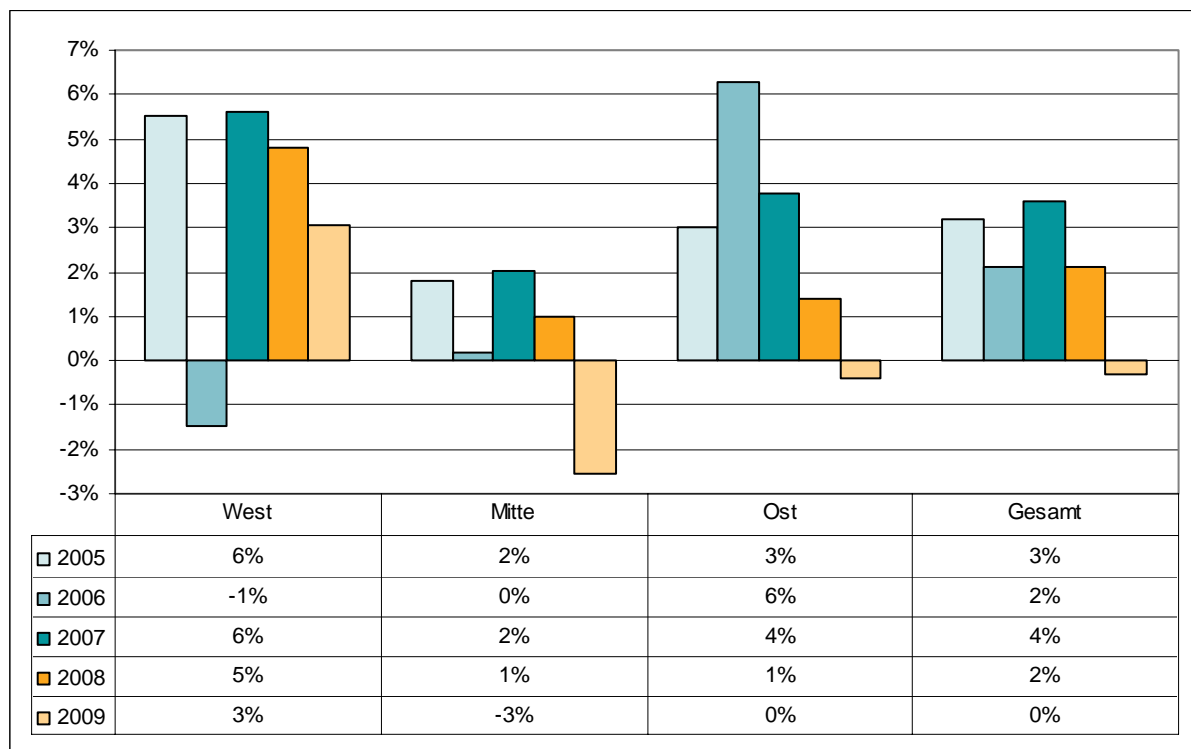
Teil C – Analyse nach regionaler Verteilung

1 Finanzielle Spielräume und Investitionstätigkeit

1.1 FSQ 2005 bis 2009

Beurteilt man den finanziellen Spielraum der Gemeinden nach der Quote der Freien Finanzspitze (siehe Abbildung 9) so ist zu erkennen, dass die teilnehmenden Gemeinden in der Region Mitte (Oberösterreich, Kärnten und Steiermark) im Durchschnitt über die geringsten Freien Mittel verfügen können. Die größten durchschnittlichen finanziellen Spielräume weisen die Gemeinden der Region West (Vorarlberg, Tirol und Salzburg) aus². Bei diesen Gemeinden zeigt sich auch nach den ersten Auswirkungen der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise eine positive Freie Finanzspitze von ca. 3 Prozent während in allen andere Regionen und im Gesamtdurchschnitt 2009 bereits eine negative Freie Finanzspitze (=Nettoneuverschuldung) ersichtlich wird.

Abbildung 9: Finanzieller Spielraum nach Regionen



Quelle: Statistik Austria: Gemeindefinanzstatistik, 2010. KDZ: eigene Berechnungen, 2011.

Insgesamt ist die Freie Finanzspitze im Durchschnitt aller analysierten Gemeinden suboptimal. Als erstrebenswertes Ergebnis gilt eine FSQ von 15 Prozent. Fällt sie unter 3 Prozent ist das ein ernsthaftes Warnsignal für eingeschränkte finanzielle Spielräume der Gemeinden. Demzufolge erreichen alle Gemeinden der Regionen Mitte und Ost (mit Ausnahme des Jahres 2006) und auch der Gesamtschnitt der Gemeinden kein zufrieden stellendes Ergebnis. Dies muss aber insofern relativiert werden, als dass der Österreich-Schnitt bei der Quote der Freien Finanzspitze

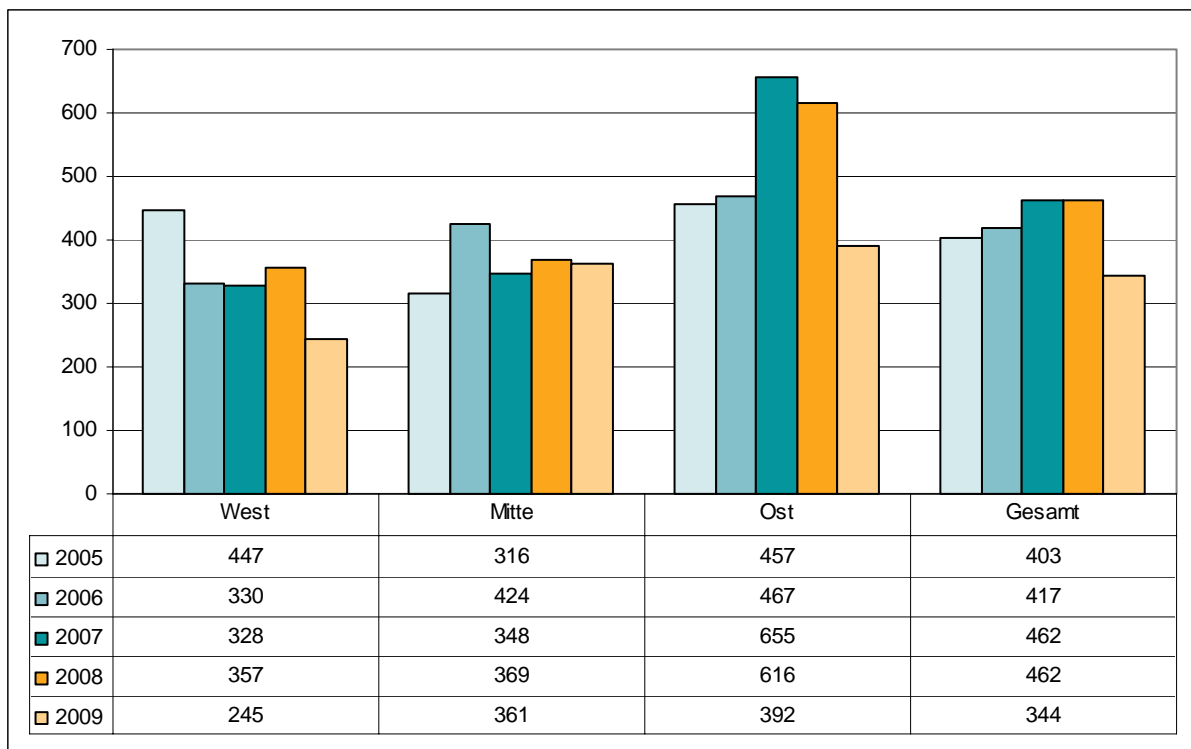
² Die außergewöhnlich niedrige FSQ im Jahr 2006 stellt einen Ausreißer dar und ergibt sich aus zwei Ergebnissen der Vorarlberger Gemeinden Höchst und Hohenems, die im Jahr 2006 aufgrund von hohen Darlehensrückzahlungen eine außerordentlich niedrige Freie Finanzspitze erreicht haben.

im Zeitraum 2005 bis 2008 bei ca. 5,5 Prozent liegt und 2009 auf -0,7 Prozent fällt³. Man kann also sagen, dass die betrachteten Gemeinden insgesamt über relativ wenige finanzielle Spielräume verfügen und bis 2008 ein leicht unterdurchschnittliches Ergebnis im Österreich-Vergleich aufweisen. Sie haben allerdings die ersten Auswirkungen der Wirtschaftskrise 2009 besser überstanden und erreichen momentan sogar ein leicht überdurchschnittliches Ergebnis (teilweise durch Zinsrückgänge verursacht).

1.2 Investitionen pro Kopf 2005 bis 2009

In Abbildung 10 ist zu erkennen, dass die Gemeinden der Region West seit 2006 pro Kopf die geringsten Investitionen vornehmen, obwohl sie die größten finanziellen Spielräume haben. Die Gemeinden der Region Mitte, die im Durchschnitt nur über eine halb so große Freie Finanzspitze verfügen können wie die Gemeinden der Region West, investieren in einem ähnlichen Ausmaß. Auffällig hoch sind die Investitionen in der Region Ost. Hier liegen die Investitionen pro Kopf um bis zu 50 Prozent höher als im Durchschnitt der verbleibenden Gemeinden. Dies ist vor allem auf außergewöhnlich hohe Investitionstätigkeit niederösterreichischer Gemeinden zurückzuführen.

Abbildung 10: Investitionen in Euro pro Kopf nach Regionen



Quelle: Statistik Austria: Gemeindefinanzstatistik, 2010. KDZ: eigene Berechnungen, 2011.

Auffällig ist außerdem, dass die Wirtschaftskrise in der Region Mitte offenbar keinen Einfluss auf die Investitionstätigkeit hatte. Diese liegt 2009 nahezu auf dem selben Niveau wie in den Vorjahren, während man bei den Gemeinden in den Regionen West und Ost durchaus rückläufige

³ Vgl. Mitterer, Karoline; Biwald, Peter; Hochholdinger, Nikola: Die Entwicklung der Gemeindefinanzen von 2000 bis 2009. In: Statistik Austria; Österreichischer Städtebund (Hrsg.): Österreichs Städte in Zahlen 2010. Wien 2010. S. 47

Trends erkennen kann. Angesichts der geringen Freien Finanzspitze in der Region Mitte kann man in dieser Region künftig mit steigender Verschuldung rechnen.

Im Österreich-Schnitt lagen die Investitionen pro Kopf im Jahr 2009 bei ca. 378 Euro pro Kopf.⁴ Die Gemeinden in der Region West liegen deutlich unter diesem Durchschnittswert und auch durch den Durchschnitt der Gemeinden in der Region Mitte und den Gesamtdurchschnitt kann dieser Wert nicht erreicht werden. Lediglich die Gemeinden in der Region Ost überschreiten den gesamtösterreichischen Durchschnitt.

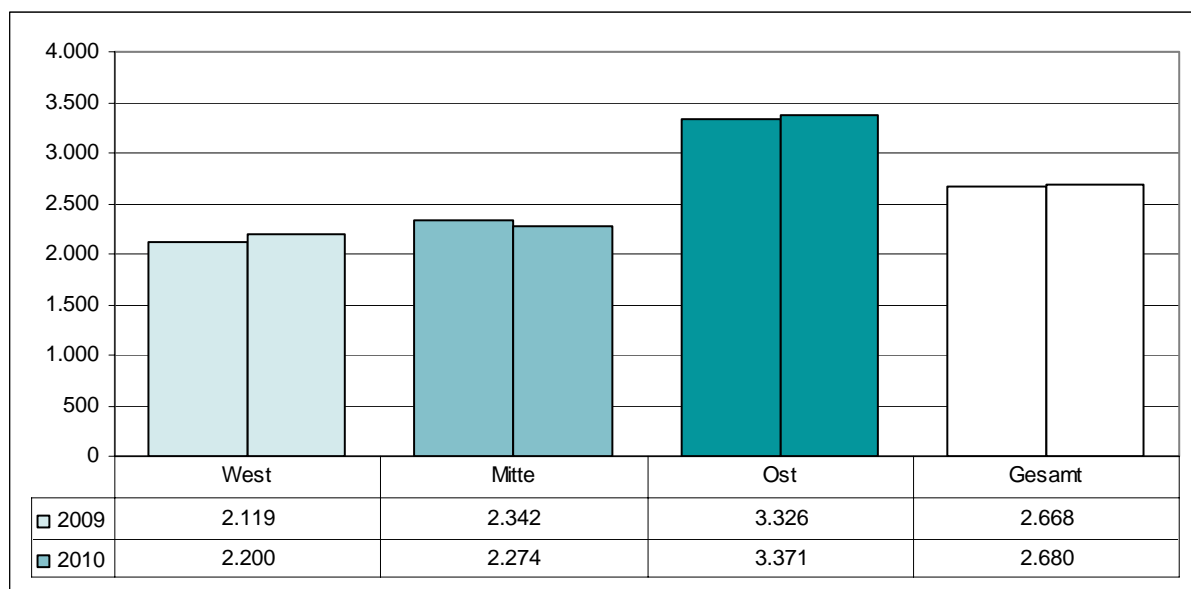
Bezüglich der Investitionstätigkeit der Gemeinden ist allgemein festzuhalten, dass in vorliegender Statistik lediglich die Investitionen erfasst sind, die direkt aus dem Gemeindehaushalt finanziert werden. Investitionen von ausgelagerten Gemeindebetrieben, die sich vollständig oder mehrheitlich im Gemeindeeigentum befinden, werden in keiner Statistik standardisiert erfasst. In den vergangenen Jahren sind vor allem größere Gemeinden aus steuerlichen Gründen dazu übergegangen, Investitionen in ausgelagerten Gesellschaften durchzuführen. Solche Investitionen scheinen ebenso wenig statistisch auf, wie die zur Finanzierung dieser Investitionen aufgenommenen Schulden. Da die Gemeinden in aller Regel aber für die Schulden in den ausgelagerten Betrieben haften, muss dieser Sachverhalt zumindest bei der vergleichenden Interpretation von Schulden und Investitionen der Gemeinden relativierende Berücksichtigung finden.

2 Verschuldung

2.1 Schuldenstand pro Kopf 2009

Analog zu der Investitionstätigkeit ist auch der Schuldenstand der Gemeinden in der Region Ost am höchsten. Der Schuldenstand in den Gemeinden der Region Mitte liegt 2009 und 2010 nur knapp über jenem der Gemeinden in der Region West.

Abbildung 11: Schuldenstand in Euro pro Kopf nach Regionen



Quelle: Erste Group Bank AG: eigene Erhebung, 2010. KDZ: eigene Berechnungen, 2011.

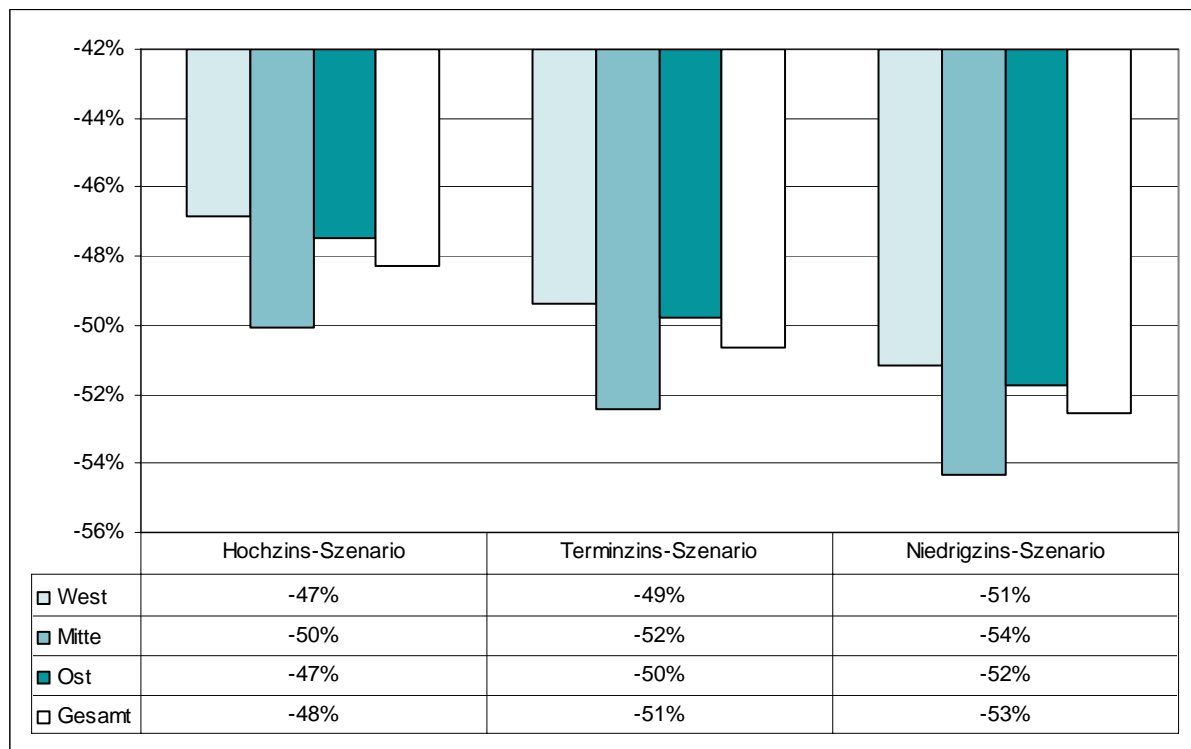
⁴ Vgl. Mitterer, Karoline; Biwald, Peter; Hochholdinger, Nikola: Die Entwicklung der Gemeindefinanzen von 2000 bis 2009. In: Statistik Austria; Österreichischer Städtebund (Hrsg.): Österreichs Städte in Zahlen 2010. Wien 2010. S. 49.

Im Österreich-Schnitt liegt die Verschuldung 2009 bei 1.944,20 Euro pro Kopf.⁵ Die untersuchten Gemeinden sind also, wie es schon die Vorgabe bei der Auswahl der Teilnehmergemeinden war, überdurchschnittlich stark verschuldet, obwohl die Investitionstätigkeit in den letzten Jahren unterdurchschnittlich war. Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, dass ein beträchtlicher Teil der angehäuften Schulden auf Investitionen zurückzuführen ist, die vor längerer Zeit durchgeführt wurden.

2.2 Schuldenreduktion bis 2019

Nimmt man an, bis 2019 wäre keine Neuverschuldung bei den betrachteten Gemeinden notwendig und die vorhandenen Schulden würden planmäßig getilgt, so können die Gemeinden im Durchschnitt etwas mehr als 50 Prozent des Schuldenstandes von 2009 bis 2019 tilgen. Je nach Zinsentwicklung kann dieser Wert zwischen 48 Prozent (bei hohen Zinsen) und 53 Prozent (bei niedrigen Zinsen) variieren (siehe Abbildung 12).

Abbildung 12: Reduktion des Schuldenstands von 2009 bis 2019 nach Region



Quelle: Erste Group Bank AG: eigene Erhebung, 2010. KDZ: eigene Berechnungen, 2011.

Tabelle 2: Durchschnittliche Darlehenshöhe 2009 nach Region

Durchschnittliche Darlehenshöhe 2009:	
West	755.992
Mitte	565.831
Ost	460.346
Gesamt	572.496

Quelle: Erste Group Bank AG: eigene Erhebung, 2010. KDZ: eigene Berechnungen, 2011.

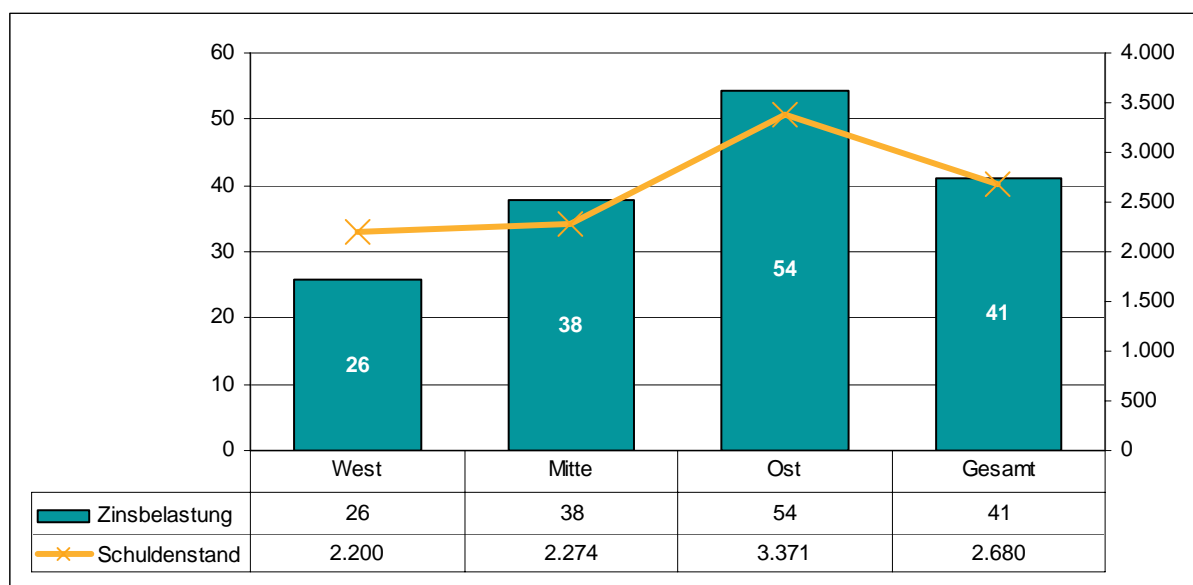
⁵ Vgl. Mitterer, Karoline; Biwald, Peter; Hochholdinger, Nikola: Die Entwicklung der Gemeindefinanzen von 2000 bis 2009. In: Statistik Austria; Österreichischer Städtebund (Hrsg.): Österreichs Städte in Zahlen 2010. Wien 2010. S. 49.

Dabei wäre die Schuldenreduktion bei den Gemeinden in der Region West durchschnittlich am geringsten. Dies kann durch die durchschnittliche Darlehenshöhe⁶ erklärt werden. Diese ist bei den Gemeinden in der Region West mit Abstand am höchsten. Man kann daher davon ausgehen, dass auch die Laufzeiten der Darlehen entsprechend länger sind, sodass die Tilgung der Schulden etwas länger dauert. In der Region Ost dürfte sich die Tilgungsdauer aufgrund des hohen Schuldenstandes erhöhen. In der Region Mitte ist zwar die durchschnittliche Darlehenshöhe etwas höher als in der Region Ost, gleichzeitig ist der Schuldenstand deutlich niedriger. Daraus könnte sich eine höhere Rückzahlungsquote bis 2019 ergeben.

3 Zinsbelastung

Wie in Abschnitt 4 „Verschuldung und Zinsbelastung“ des Kapitels „Teil B – Allgemeine Erkenntnisse aus der Analyse der Daten“ bereits angedeutet, existiert ein Zusammenhang zwischen der Verschuldung und der Zinsbelastung einzelner Gemeinden. Bei hoher Verschuldung ist auch die Zinsbelastung relativ hoch. Dies zeigt sich auch in Abbildung 13.

Abbildung 13: Zinsbelastung und Schuldenstand in Euro pro Kopf im Jahr 2010 nach Region



Quelle: Erste Group Bank AG: eigene Erhebung, 2010. KDZ: eigene Berechnungen, 2011.

Tabelle 3: Alternativer Festzinssatz 2009 nach Region

Alternativer Festzinssatz 2009:	
West	2,999%
Mitte	2,816%
Ost	3,113%
Gesamt	2,977%

Quelle: Erste Group Bank AG: eigene Erhebung, 2010. KDZ: eigene Berechnungen, 2011.

Worauf die unterschiedliche Zinsbelastung bei ähnlichem Schuldenstand in den Regionen West und Mitte zurückzuführen ist kann mit den verfügbaren Daten nicht eindeutig geklärt werden. Die

⁶ Als durchschnittliche Darlehenshöhe wird der Mittelwert der mittleren Darlehenshöhe (=Gesamtdarlehenssumme dividiert durch die Anzahl der Darlehen) aller Gemeinden in einer Region bezeichnet.

Zinskonditionen scheinen jedenfalls in den Regionen relativ ähnlich zu sein. Wie Tabelle 3 zeigt ist der alternative Festzinssatz in der Region Mitte sogar geringfügig niedriger als in der Region West. Insofern kann die niedrigere Zinsbelastung kaum auf niedrigere Zinsen zurückgeführt werden.

Der in Relation zu den Gemeinden in den Regionen West und Mitte relativ hohe alternative Festzinssatz der Gemeinden der Region Ost kann nachfolgend auf Basis der Schuldenstruktur erklärt werden.

4 Schuldenstruktur

4.1 Zinsbindungsquote

Die in Tabelle 4 dargestellte Zinsbindungsquote zeigt den Anteil des Schuldenportfolios mit einer festen oder gesicherten Zinsbindung. Es wird ersichtlich, dass im Durchschnitt ca. ein Drittel des Schuldenportfolios der analysierten Gemeinden fest oder gesichert verzinst ist. Besonders hoch ist die Zinsbindung in den Gemeinden in der Region Mitte, während sie bei den Gemeinden in der Region Ost am geringsten ist.

Tabelle 4: Zinsbindungsquote 2009 nach Region

Zinsbindungsquote 2009:	
West	32%
Mitte	35%
Ost	28%
Gesamt	32%

Quelle: Erste Group Bank AG: eigene Erhebung, 2010. KDZ: eigene Berechnungen, 2011.

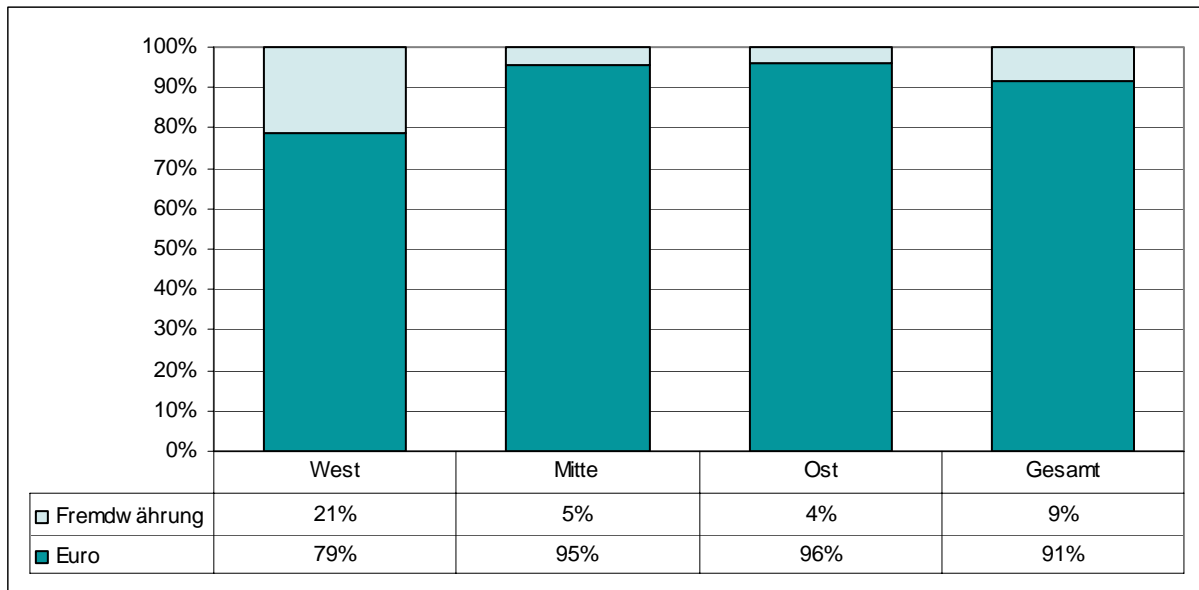
Es zeigt sich, dass die Gemeinden jener Regionen mit der geringsten Zinsbindung (Region Ost) den höchsten alternativen Festzinssatz aufweisen. Gleichzeitig wird in der Region mit dem niedrigsten alternativen Festzinssatz die höchste Zinsbindungsquote erreicht. Dies ist ein Indiz dafür, dass jene Gemeinden, die sich für eine Zinsbindung entschieden haben, trotz des aktuell niedrigen allgemeinen Zinsniveaus, noch immer von dieser Zinsbindung profitieren. Die hohe Zinslast der Gemeinden in der Region Ost ist demnach neben dem hohen Schuldenstand auch auf die relativ ungünstigen Zinskonditionen zurückzuführen.

4.2 Fremdwährungsanteil

Fremdwährungskredite spielen bei den ausgewählten Gemeinden kaum eine Rolle (siehe Abbildung 14). Im Durchschnitt werden lediglich 9 Prozent der gesamten Kreditsumme in Fremdwährungen aufgenommen. Hauptsächlich werden dabei Schweizer-Franken-Kredite gewählt. Kredite in Japanischen-Yen und US-Dollar kommen nur vereinzelt vor.

Wohl auch aufgrund der geografischen Nähe sind Fremdwährungskredite (vornehmlich in CHF) in der Region West zu finden. Hier werden 21 Prozent der Kreditsumme in Fremdwährungen aufgenommen. In den anderen Regionen sind Fremdwährungskredite eher die Ausnahme.

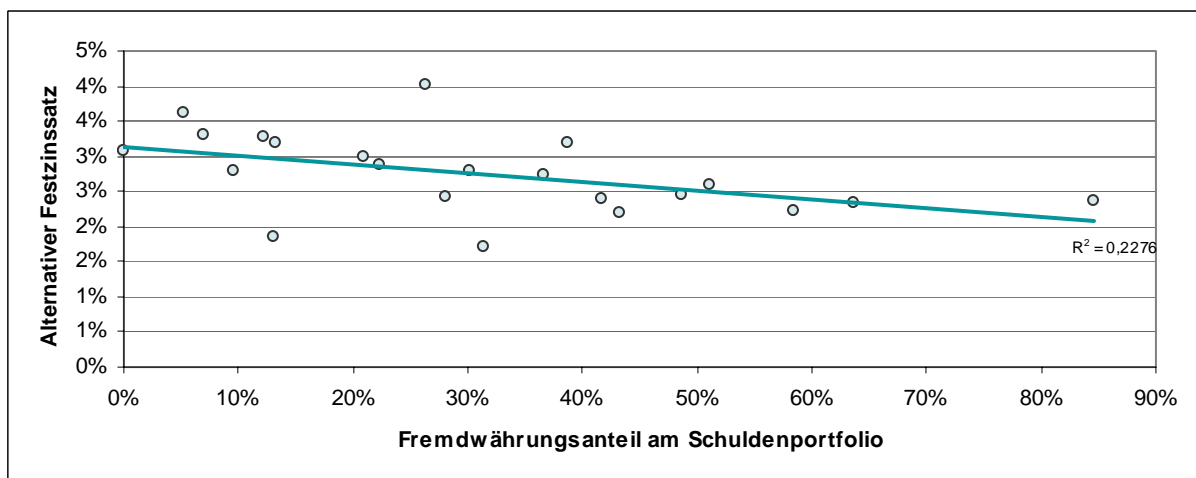
Abbildung 14: Durchschn. Fremdwährungsanteil an der Gesamtkreditsumme 2009 nach Region



Quelle: Erste Group Bank AG: eigene Erhebung, 2010. KDZ: eigene Berechnungen, 2011.

Es kann allerdings ein Zusammenhang zwischen dem Fremdwährungsanteil am Schuldenportfolio und dem alternativen Festzinssatz hergestellt werden. Demzufolge ist die Zinsbelastung der Gemeinden mit einem hohen Fremdwährungsanteil am Schuldenportfolio etwas geringer als bei den Gemeinden mit einem niedrigen Fremdwährungsanteil (siehe Abbildung 15). Es ist jedoch darauf hinzuweisen, dass dabei noch nicht realisierte Kursverluste und allfällige Kursschwankungen nicht berücksichtigt sind. Bei einem relativ hohen Fremdwährungsanteil am Gesamtschuldenportfolio sind im Einzelfall, neben einem allfälligen Zinsvorteil, auch entsprechende Kursrisiken unbedingt zu berücksichtigen.

Abbildung 15: Zusammenhang des Fremdwährungsanteils am Schuldenportfolio mit dem alternativen Festzinssatz



Quelle: Erste Group Bank AG: eigene Erhebung, 2010. KDZ: eigene Berechnungen, 2011.

5 Zusammenfassung

Die Gemeinden der Region Ost erreichen den vergleichsweise höchsten Schuldenstand. Dies ist auf die überdurchschnittlich hohe Investitionstätigkeit dieser Gemeinden in den vergangenen Jahren zurückzuführen. Folglich ist auch die Zinsbelastung der Gemeinden in der Region Ost am höchsten. Auffällig ist außerdem, dass der alternative Festzinssatz in der Region Ost vergleichsweise am höchsten. Die Zinsbindungsquote ist in dieser Region relativ gering.

Die Verschuldung der Gemeinden in der Region West ist die geringste. Dies ist einerseits auf die hohe finanzielle Leistungsfähigkeit der Gemeinden in dieser Region und auf die verhältnismäßig niedrige Investitionstätigkeit dieser Gemeinden zurückzuführen. Die durchschnittliche Darlehenshöhe ist bei den Gemeinden in der Region West allerdings am höchsten. Auffällig ist außerdem der relativ hohe Fremdwährungsanteil der Schuldenportfolios bei den Gemeinden in der Region West. Es zeigt sich, dass dies zu etwas günstigeren Konditionen und zu relativ niedriger Zinsbelastung führt. Es fällt allerdings auf, dass die Schuldentilgung bis 2019 bei den Gemeinden der Region West im Vergleich mit den Gemeinden der anderen Regionen am niedrigsten ist.

Die Region Mitte weist den mit Abstand geringsten alternativen Festzinssatz aus, was mit der vergleichsweise hohen Zinsbindungsquote in Zusammenhang stehen dürfte. Trotzdem ist die Zinsbelastung in Relation zur Gesamtverschuldung relativ hoch. Trotz des relativ geringen finanziellen Spielraums der Gemeinden in der Region Mitte tilgen diese den größten Anteil der Schulden von 2009 bis 2019.

Insgesamt kann man also festhalten, dass in Regionen mit hoher Investitionstätigkeit entsprechend die Verschuldung und Zinsbelastung hoch ist. Die verfügbaren finanziellen Spielräume haben allerdings kaum Einfluss auf Investitionstätigkeit und Verschuldung. Ein hoher Fremdwährungsanteil und eine hohe Zinsbindung wirken sich bei den Regionen günstig auf den Zinsaufwand aus. Bei Fremdwährungskrediten sind allerdings neben dem Zinsvorteil auch Kursrisiken zu beachten.

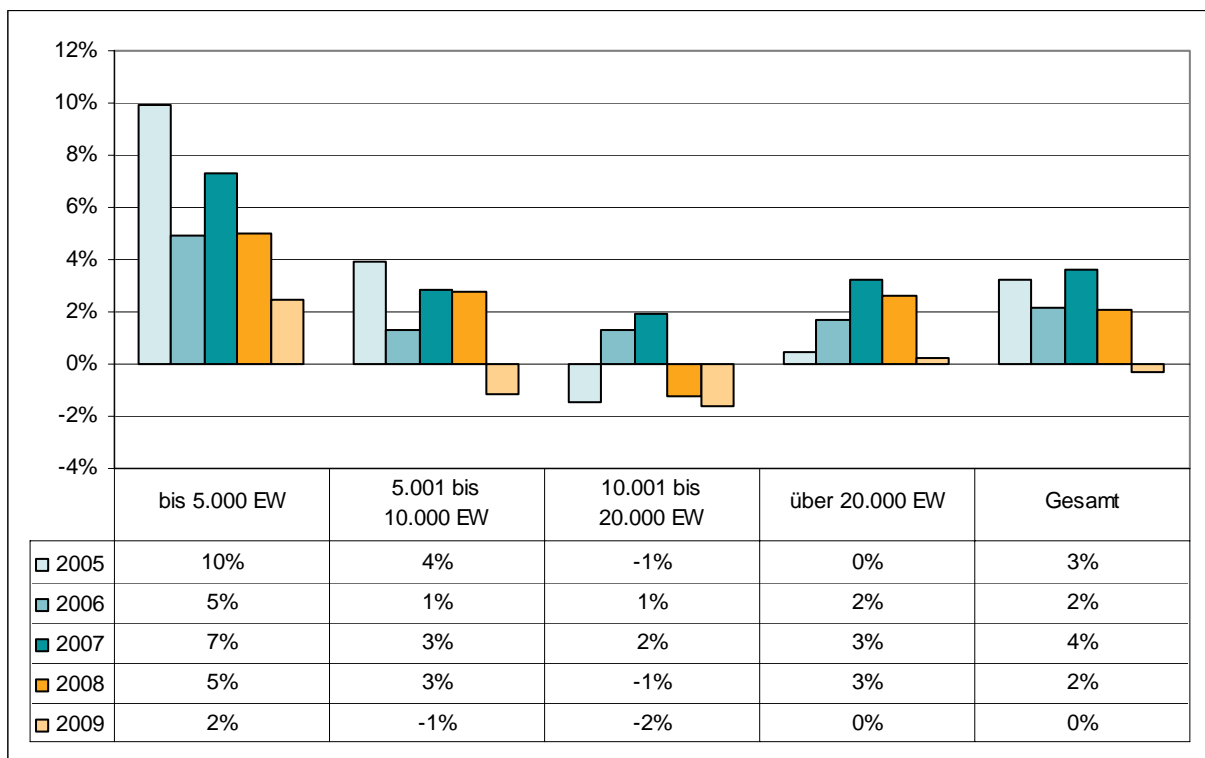
Teil D – Analyse nach Gemeindegröße

1 Finanzielle Spielräume und Investitionstätigkeit

1.1 FSQ 2005 bis 2009

In Abbildung 16 sind die finanziellen Spielräume der Gemeinden unterschiedlicher Größenklassen dargestellt. Dabei wird ersichtlich, dass die Spielräume der Gemeinden mit weniger als 5.000 EinwohnerInnen mit Abstand die größten sind. In diesen Gemeinden bleibt auch nach den ersten Auswirkungen der Wirtschaftskrise im Jahr 2009 noch eine Freie Finanzspitze. Der Spielraum liegt auch über dem Österreich-Schnitt der im Zeitraum 2005 bis 2008 bei ca. 5,5 Prozent liegt und 2009 auf -0,7 Prozent fällt⁷. Trotzdem können auch diese Gemeinden keinen zufrieden stellenden finanziellen Spielraum erreichen, der mit einer FSQ von 15 Prozent erreicht wäre. Trotzdem ist das Ergebnis erst 2009 besorgniserregend, weil es unter 3 Prozent fällt.

Abbildung 16: Finanzieller Spielraum nach Einwohnergrößenklassen



Quelle: Statistik Austria: Gemeindefinanzstatistik, 2010. KDZ: eigene Berechnungen, 2011.

Gemeinden anderer Größenklassen haben dieses ungünstige Niveau bereits viel früher erreicht. Besonders ungünstig sind die finanziellen Spielräume der Gemeinden mit 10.001 bis 20.000 EinwohnerInnen. Hier wird in keinem der betrachteten Jahre eine Freie Finanzspitze von über 3 Prozent erreicht. Es zeigt sich auch in Analysen der gesamtösterreichischen Gemeindefinanzen⁸,

⁷ Vgl. Mitterer, Karoline; Biwald, Peter; Hochholdinger, Nikola: Die Entwicklung der Gemeindefinanzen von 2000 bis 2009. In: Statistik Austria; Österreichischer Städtebund (Hrsg.): Österreichs Städte in Zahlen 2010. Wien 2010. S. 47

⁸ Vgl. Biwald, Peter; Hochholdinger, Nikola; Köfel, Manuel; Maimer, Alexander: Finanzierung der Städte nach der Krise. Grundlagenpapier zum Österreichischen Städtetag 2010. Wien/Villach 2010. S. 9 und S. 23

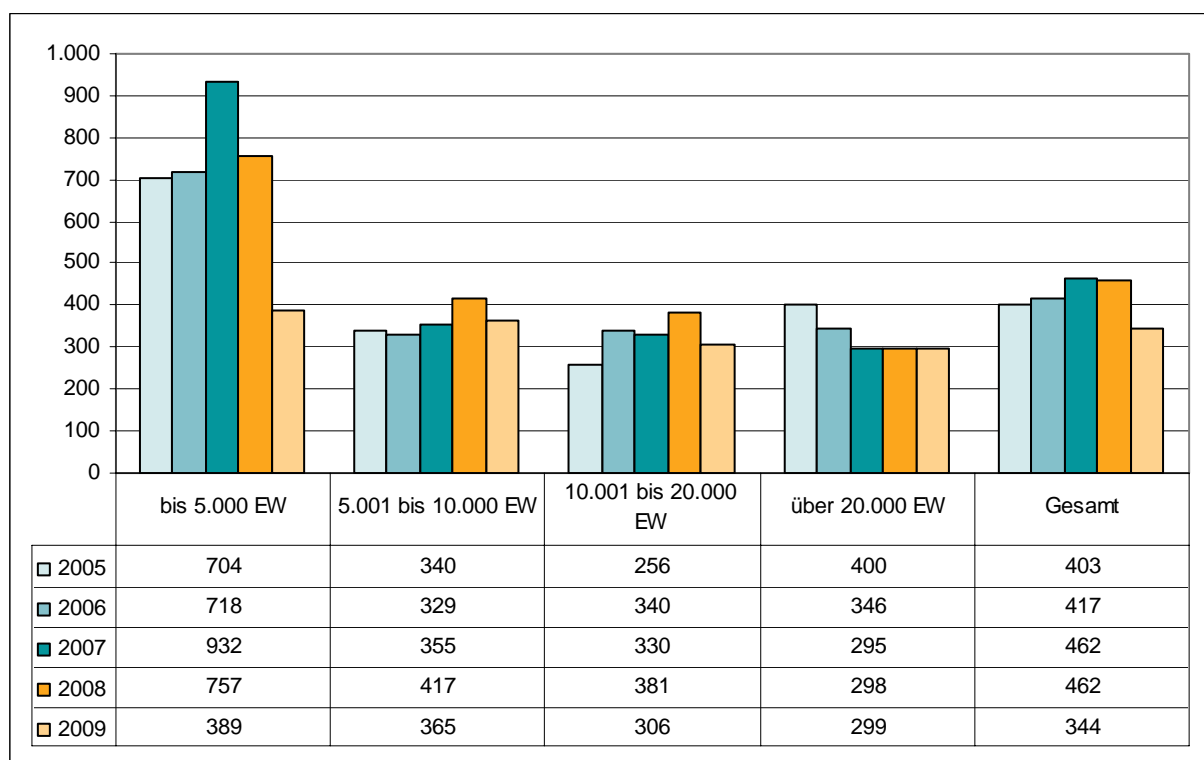
dass die Gemeinden dieser Größenklasse über besonders geringe finanzielle Spielräume verfügen und besonders stark von der Wirtschaftskrise betroffen sind. Größere Städte stehen generell der Herausforderung gegenüber, dass sie aufgrund ihrer hohen Einnahmen (aus eigenen Steuern und dem Finanzausgleich) in hohem Ausmaß Umlagen an die Bundesländer zu leisten haben und gleichzeitig auch hohe Infrastrukturausgaben in ihrer Rolle als regionale und überregionale Zentralorte leisten müssen. Insofern sind auch die geringen Spielräume der Gemeinden mit mehr als 20.000 EinwohnerInnen zu erklären.

Doch auch die Gemeinden mit 5.001 bis 10.000 EinwohnerInnen verfügen kaum über hohe Freie Finanzmittel. Vor allem in den letzten Jahren haben sich deren Spielräume überdurchschnittlich stark verringert, sodass sie sich dem Niveau der größeren Städte angleichen.

1.2 Investitionen pro Kopf 2005 bis 2009

Nach Einwohnergrößenklassen wird ein Zusammenhang zwischen finanziellen Spielräumen und Investitionstätigkeit ersichtlich (siehe Abbildung 17 im Vergleich mit Abbildung 16). Gemeinden mit weniger als 5.000 EinwohnerInnen investieren pro Kopf deutlich mehr als größere Gemeinden.

Abbildung 17: Investitionen in Euro pro Kopf nach Einwohnergrößenklassen



Quelle: Statistik Austria: Gemeindefinanzstatistik, 2010. KDZ: eigene Berechnungen, 2011.

Im Österreich-Schnitt lagen die Investitionen pro Kopf im Jahr 2009 bei ca. 378 Euro pro Kopf.⁹ Somit liegen die betrachteten Gemeinden mit mehr als 5.000 EinwohnerInnen deutlich über diesem Wert. Die größeren Gemeinden liegen unter diesem Wert.

⁹ Vgl. Mitterer, Karoline; Biwald, Peter; Hochholdinger, Nikola: Die Entwicklung der Gemeindefinanzen von 2000 bis 2009. In: Statistik Austria; Österreichischer Städtebund (Hrsg.): Österreichs Städte in Zahlen 2010. Wien 2010. S. 49.

Es zeigt sich außerdem, dass die Gemeinden mit 5.001 bis 10.000 EinwohnerInnen gemäß ihrer finanziellen Spielräume etwas mehr investieren als die Gemeinde mit 10.001 bis 20.000 EinwohnerInnen und die Gemeinden mit über 20.000 EinwohnerInnen. Die größten Gemeinden investieren allerdings etwas weniger als die Gemeinden mit 10.001 bis 20.000 EinwohnerInnen obwohl sie über etwas höhere finanzielle Spielräume verfügen.

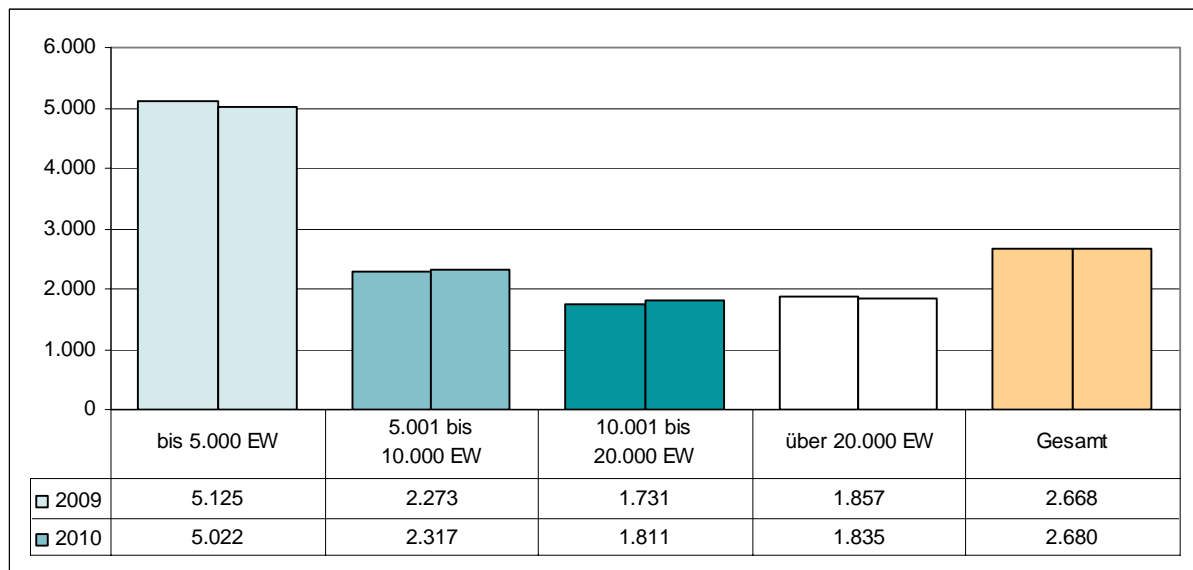
Es ist außerdem zu sehen, dass die Wirtschaftskrise 2009 nur bei den kleinsten Gemeinden wesentlichen Einfluss auf die Investitionstätigkeit hatte. Hier wurden die Pro-Kopf-Investitionen deutlich reduziert. Die größeren Gemeinden haben auf ähnlichem Niveau investiert als in den Jahren zuvor.

2 Verschuldung

2.1 Schuldenstand pro Kopf 2009

Bei der Verschuldung zeigt sich ein ähnliches Muster wie bei den Investitionen pro Kopf. Jene Gemeinden die hohe Investitionsausgaben ausweisen verfügen auch über relativ hohe Schuldenstände. Demzufolge sind die Gemeinden mit weniger als 5.000 EinwohnerInnen deutlich höher verschuldet als die größeren Gemeinden.

Abbildung 18: Schuldenstand in Euro pro Kopf nach Einwohnergrößenklassen



Quelle: Erste Group Bank AG: eigene Erhebung, 2010. KDZ: eigene Berechnungen, 2011.

Im Österreich-Schnitt liegt die Verschuldung 2009 bei 1.944,20 Euro pro Kopf¹⁰. Obwohl als zu untersuchende Gemeinden bewusst jene mit hoher Verschuldung gewählt wurden, sind die ausgewählten Gemeinden, im Vergleich zum Durchschnitt der Gemeinden in Österreich mit mehr als 10.000 EinwohnerInnen, in relativ geringem Ausmaß verschuldet. Die Gemeinden mit weniger als 10.000 EinwohnerInnen sind deutlich stärker als der Österreich-Durchschnitt verschuldet. Besonders auffällig ist die hohe durchschnittliche Verschuldung der Gemeinden bis 5.000 EinwohnerInnen. Diese liegt mehr als doppelt so hoch wie die durchschnittliche Verschuldung der

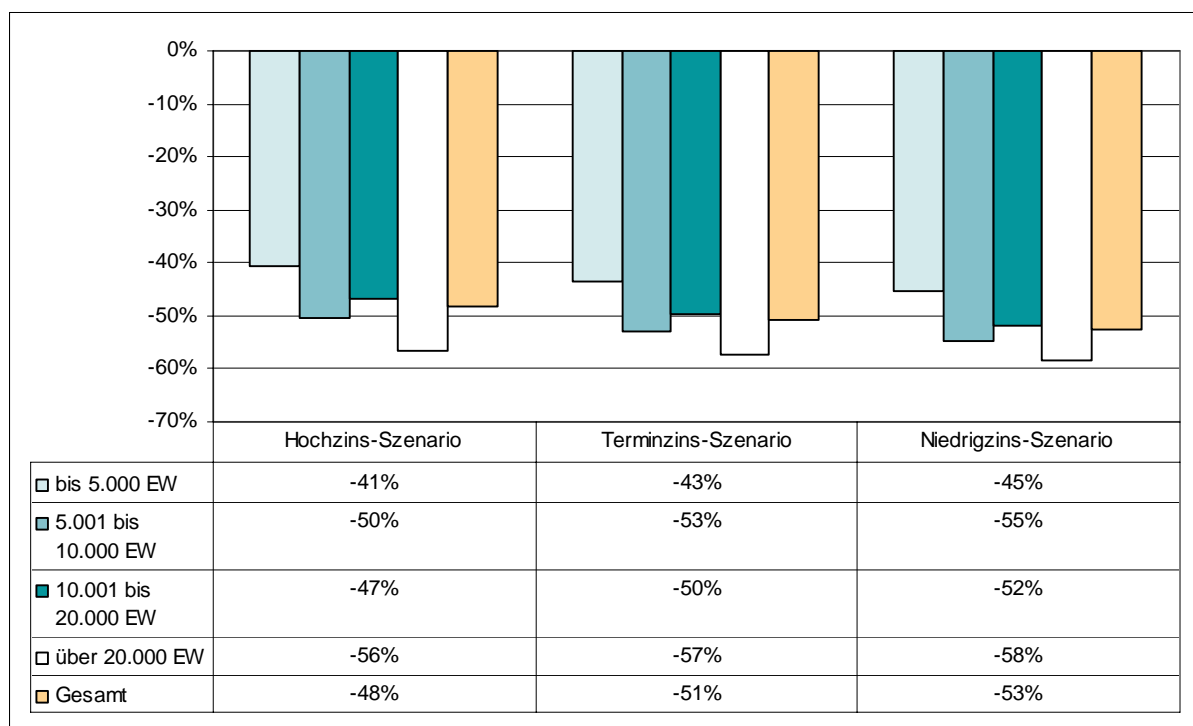
¹⁰ Vgl. Mitterer, Karoline; Biwald, Peter; Hochholdinger, Nikola: Die Entwicklung der Gemeindefinanzen von 2000 bis 2009. In: Statistik Austria; Österreichischer Städtebund (Hrsg.): Österreichs Städte in Zahlen 2010. Wien 2010. S. 49.

Gemeinden dieser Größe in Österreich. Gleichsam waren aber auch die Investitionen pro Kopf dieser Gemeinden in den letzten fünf Jahren fast doppelt so hoch wie im Österreich-Schnitt.¹¹

2.2 Schuldenreduktion bis 2019

Nimmt man an, bis 2019 wäre keine Neuverschuldung bei den betrachteten Gemeinden notwendig und die vorhandenen Schulden würden planmäßig getilgt, so können die Gemeinden im Durchschnitt etwas mehr als 50 Prozent des Schuldenstandes von 2009 bis 2019 tilgen. Die größte Tilgung wurde bei den Gemeinden mit mehr als 20.000 EinwohnerInnen erreicht. Diese würde nahezu 60 Prozent des Schuldenstandes 2009 abbauen.

Abbildung 19: Reduktion des Schuldenstands v. 2009 bis 2019 nach Einwohnergrößenklassen



Quelle: Erste Group Bank AG: eigene Erhebung, 2010. KDZ: eigene Berechnungen, 2011.

Dies ist ein Hinweis darauf, dass größere Städte aufgrund ihrer Finanzkraft kürzere Darlehensfristen aufweisen. Dies würde auch erklären, warum die Tilgungsquote bei den kleinen Gemeinden relativ niedrig ist, obwohl die finanziellen Spielräume hoch sind. Da sie grundsätzlich über geringe Einnahmen verfügen wird auch die Tilgung geringer angesetzt, was längere Laufzeiten ergibt. Auch dürfte der höhere Gesamtschuldenstand zu niedrigeren Tilgungen und längeren Laufzeiten beitragen.

Anhand der durchschnittlichen Darlehenshöhe¹² (siehe Tabelle 5) ist ebenfalls zu sehen, dass die größeren Städte im Schnitt mit höheren Darlehen ausgestattet sind. Besonders niedrig ist die

¹¹ Vgl. Ebenda: Schulden pro Kopf – Österreich (unter 5.000 EW): ca. 1.900 Euro; Investitionen pro Kopf (gesamt) – Österreich: ca. 370 Euro

¹² Als durchschnittliche Darlehenshöhe wird der Mittelwert der mittleren Darlehenshöhe (=Gesamtdarlehenssumme dividiert durch die Anzahl der Darlehen) aller Gemeinden in einer Region bezeichnet.

durchschnittliche Darlehenshöhe bei den Gemeinden mit 5.001 bis 10.000 EinwohnerInnen. Dies ist auf mehrere Gemeinden zurückzuführen, die besonders viele kleinere Darlehen vergeben haben (teilweise weit über 50 Darlehen für einen Gesamtschuldenstand von weniger als 20 Mio. Euro). Dies kommt in diesem Ausmaß bei den Gemeinden der anderen Größenklassen nicht in diesem Ausmaß vor.

Tabelle 5: Durchschnittliche Darlehenshöhe 2009 nach Einwohnergrößenklassen

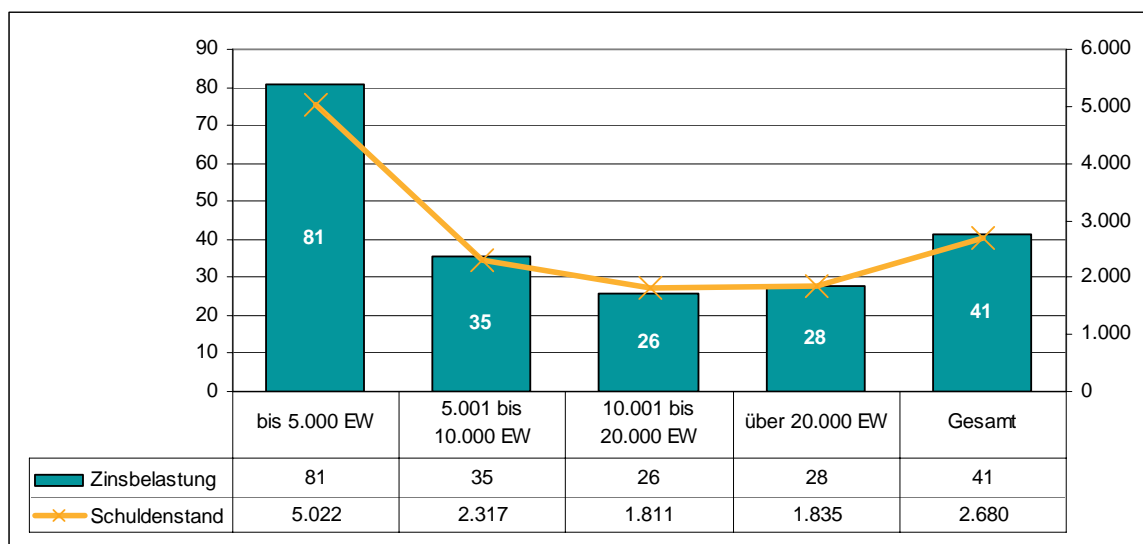
Durchschnittliche Darlehenshöhe 2009:	
bis 5.000 EW	589.339
5.001 bis 10.000 EW	412.143
10.001 bis 20.000 EW	599.375
über 20.000 EW	886.879
Gesamt	572.496

Quelle: Erste Group Bank AG: eigene Erhebung, 2010. KDZ: eigene Berechnungen, 2011.

3 Zinsbelastung

Auch in Abbildung 20 zeigt sich der zuvor bereits erläuterte Zusammenhang zwischen der Verschuldung und der Zinsbelastung¹³. Bei hoher Verschuldung ist auch die Zinsbelastung relativ hoch. Demnach ist die Zinsbelastung der Gemeinden mit weniger als 5.000 EinwohnerInnen deutlich am höchsten, während sie bei den größeren Städten und Gemeinden vergleichsweise gering ist.

Abbildung 20: Zinsbelastung und Schuldenstand in Euro pro Kopf im Jahr 2010 nach Einwohnergrößenklassen



Quelle: Erste Group Bank AG: eigene Erhebung, 2010. KDZ: eigene Berechnungen, 2011.

¹³ Vgl. Abschnitt 4 „Verschuldung und Zinsbelastung“ des Kapitels „Teil B – Allgemeine Erkenntnisse aus der Analyse der Daten“ in diesem Bericht.

In Tabelle 6 ist außerdem zu sehen, dass die Gemeinden mit dem höchsten Schuldenstand und der höchsten Zinsbelastung auch mit den ungünstigen Konditionen verschuldet sind. Der alternative Festzinssatz ist bei den Gemeinden mit weniger als 5.000 EinwohnerInnen deutlich höher als bei den restlichen Gemeinden, die einen relativ ähnlichen alternativen Festzinssatz aufweisen. Daraus könnte auch eine im Verhältnis zum Schuldenstand leicht überproportionale Zinsbelastung der Gemeinden mit weniger als 5.000 EinwohnerInnen folgen.

Tabelle 6: Alternativer Festzinssatz 2009 nach Einwohnergrößenklassen

Alternativer Festzinssatz 2009:	
bis 5.000 EW	3,127%
5.001 bis 10.000 EW	2,920%
10.001 bis 20.000 EW	2,969%
über 20.000 EW	2,917%
Gesamt	2,977%

Quelle: Erste Group Bank AG: eigene Erhebung, 2010. KDZ: eigene Berechnungen, 2011.

4 Schuldenstruktur

4.1 Zinsbindungsquote

Es zeigt sich auch bei der Analyse nach Einwohnergrößenklassen (wie schon zuvor bei der Analyse nach Regionen), dass der alternative Festzinssatz mit der Zinsbindungsquote zusammen hängt. Die Größenklasse mit der geringsten Zinsbindungsquote weist den höchsten alternativen Festzinssatz aus bzw. der geringste alternative Festzinssatz wird von den Gemeinden mit über 20.000 EinwohnerInnen erreicht, die eine Zinsbindungsquote von 44 Prozent erreichen.

Tabelle 7: Zinsbindungsquote 2009 nach Einwohnergrößenklassen

Zinsbindungsquote 2009:	
bis 5.000 EW	25%
5.001 bis 10.000 EW	33%
10.001 bis 20.000 EW	28%
über 20.000 EW	44%
Gesamt	32%

Quelle: Erste Group Bank AG: eigene Erhebung, 2010. KDZ: eigene Berechnungen, 2011.

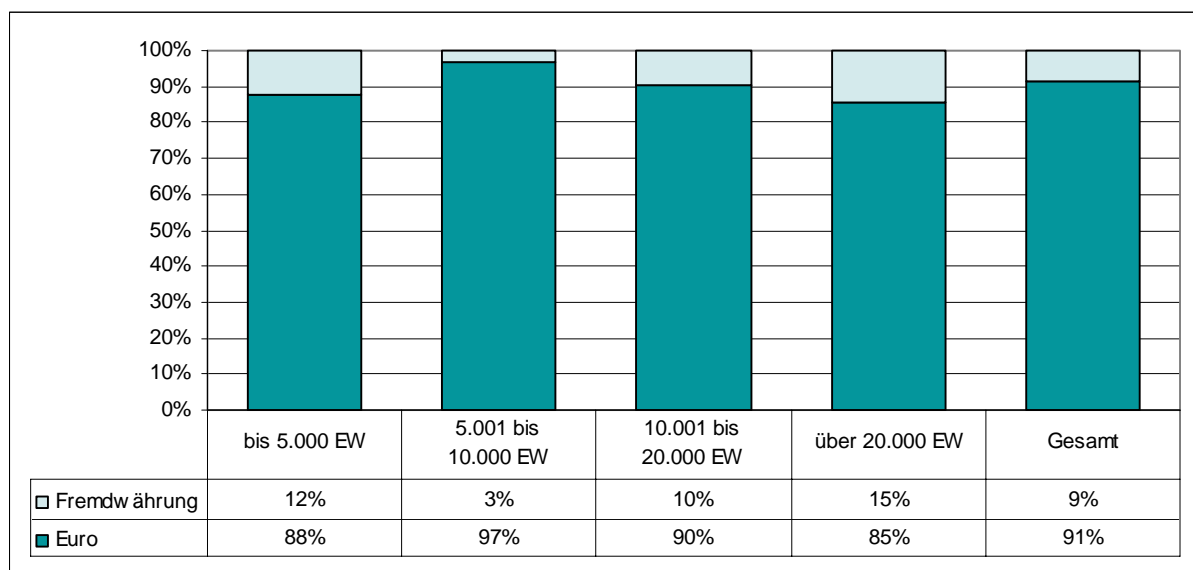
Während die Gemeinden mit 5.001 bis 20.000 EinwohnerInnen eine durchschnittliche Zinsbindungsquote erreichen ist sie bei den Kleingemeinden (bis 5.000 EW) und den größeren Gemeinden (über 20.000 EW) außergewöhnlich niedrig bzw. hoch. Man kann daraus schließen, dass die größeren Gemeinden mehr Möglichkeiten haben, Zinsmanagement zu betreiben oder die Möglichkeiten (z.B. Zinsabsicherungen) besser nutzen. Sie können demnach trotz des niedrigen allgemeinen Zinsniveaus mit hoher Zinsbindung niedrigere Zinssätze erreichen als andere Gemeinden.

4.2 Fremdwährungsanteil

Wie im vorigen Abschnitt bereits erwähnt, dürfte die Nutzung von Fremdwährungskrediten eher von der regionalen Lage der Gemeinden abhängen, als von deren Größe. Es zeigt sich, dass lediglich in Vorarlberg, Salzburg und zum Teil Oberösterreich nennenswerte Fremdwährungsanteile erreicht werden.

Nichts desto trotz ist in Abbildung 21 dargestellt, in welchem Ausmaß Fremdwährungskredite von den Gemeinden, gegliedert in Einwohnergrößenklassen, genutzt werden.

Abbildung 21: Durchschnittlicher Fremdwährungsanteil an der Gesamtkreditsumme 2009 nach Einwohnergrößenklassen



Quelle: Erste Group Bank AG: eigene Erhebung, 2010. KDZ: eigene Berechnungen, 2011.

Es zeigt sich, dass Gemeinden mit 5.001 bis 10.000 EinwohnerInnen kaum Fremdwährungskredite nutzen, während sie bei den Gemeinden mit weniger als 5.000 EinwohnerInnen und den Gemeinden mit über 20.000 EinwohnerInnen überdurchschnittlich genutzt werden.

5 Zusammenfassung

Die Gemeinden mit weniger als 5.000 EinwohnerInnen verfügen vergleichsweise über die größten finanziellen Spielräume. Dementsprechend sind auch die Investitionen pro Kopf am höchsten. Trotzdem ergibt sich bei den Gemeinden mit unter 5.000 EinwohnerInnen die höchste Pro-Kopf-Verschuldung der analysierten Gemeinden. Daraus folgt auch die höchste Zinsbelastung pro Kopf. Diese wird noch durch vergleichsweise ungünstige Konditionen verschärft, auf die der vergleichsweise hohe alternative Festzinssatz bei den Gemeinden mit unter 5.000 EinwohnerInnen hinweist.

Die größten Gemeinden in der Stichprobe (mit über 20.000 EinwohnerInnen) verfügen nur über geringe finanzielle Spielräume. Das jährliche Investitionsvolumen dieser Gemeinden ist nur halb so groß wie jenes der kleinen Gemeinden (mit weniger als 5.000 EinwohnerInnen). Der Schuldenstand ist daher auch deutlich niedriger als jener der kleinen Gemeinden. Aufgrund der hohen Finanzkraft reduzieren die größten Gemeinden den Schuldenstand von 2009 bis 2019 im höch-

ten Ausmaß (bis zu 58 Prozent). Aufgrund der geringen finanziellen Spielräume wird allerdings bis 2019 mit deutlicher Neuverschuldung zu rechnen sein. Auch wenn die durchschnittliche Darlehenshöhe bei den Gemeinden mit mehr als 20.000 EinwohnerInnen relativ hoch ist, so sind doch der Schuldenstand und die Zinsbelastung insgesamt relativ gering. Dies weist darauf hin, dass die größeren Gemeinden mehr Möglichkeiten zu aktivem Zinsmanagement haben bzw. diese Möglichkeiten (z.B. Zinsabsicherungen) intensiver nutzen. Der alternative Festzinssatz der Gemeinden mit mehr als 20.000 EinwohnerInnen ist nämlich der niedrigste in allen Größenklassen und die Zinsbindungsquote ist mit Abstand die höchste.

Die Gemeinden mittlerer Größe weisen den geringsten finanziellen Spielraum auf. Sie sind auch von der Wirtschaftskrise am stärksten getroffen und erreichen im Jahr 2009 keine positive FSQ mehr, was eine Nettoneuverschuldung zur Folge hat. Dementsprechend kann in den nächsten Jahren erwartet werden, dass diese Gemeinden ihren Schuldenstand deutlich erhöhen werden, wenn das aktuelle Investitionsniveau gehalten wird. Da das Investitionsniveau dieser Gemeinden bereits relativ gering ist und jedenfalls unter dem Österreich-Schnitt liegt, kann davon ausgegangen werden, dass hier kaum Reduktion möglich ist. Insofern dürfte der momentan noch durchschnittliche Schuldenstand in den nächsten Jahren deutlich wachsen. Entsprechend des, im Vergleich zu den Kleingemeinden, niedrigen Schuldenstandes, ist momentan die Zinsbelastung in den Gemeinden mit 5.001 bis 20.000 EinwohnerInnen relativ gering. Betreffend der Schuldenstruktur und dem alternativen Festzinssatz liegen sie im Durchschnitt der analysierten Gemeinden.

Man kann also zusammenfassend festhalten, dass sich auch nach Einwohnergrößenklassen bestätigt, dass die Zinsbelastung von den Schuldenständen abhängt und die Schuldenstände durch die Investitionstätigkeit der Gemeinden beeinflusst werden. Nach Einwohnergrößenklassen zeigt sich überdies, dass die kleinen Gemeinden mit hohem finanziellem Spielraum intensive Investitionstätigkeit aufweisen. Der Schuldenstand und das Ausmaß der Schuldenreduktion hängen allerdings kaum mit dem verfügbaren finanziellen Spielraum zusammen. Vielmehr scheinen hier besonders finanzkräftige Gemeinden kurze Darlehenslaufzeiten und entsprechend günstige Konditionen zu erreichen, sodass Tilgung in höherem Maße erreicht wird.

Teil E – Analyse nach Wachstumsdynamik in der Region

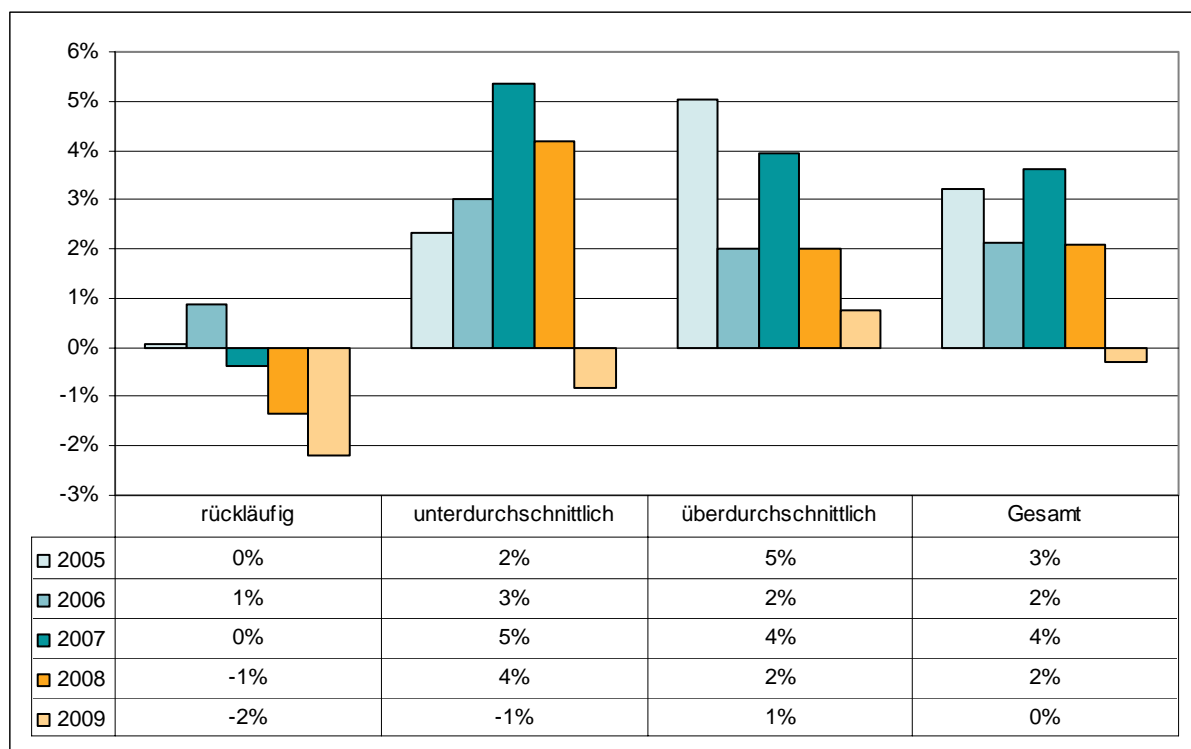
Es ist davon auszugehen, dass Gemeinden je nach Bevölkerungsentwicklung mit unterschiedlichem Investitionsbedarf konfrontiert sind. Dementsprechend entwickelt sich die Verschuldung und Zinsbelastung. In der nachfolgenden Analyse werden die untersuchten Gemeinden daher in Gruppen mit homogener Bevölkerungsentwicklung dargestellt (Typisierung siehe Tabelle 1, S. 8).

1 Finanzielle Spielräume und Investitionstätigkeit

1.1 FSQ 2005 bis 2009

Nach Wachstumsdynamik wird ein eklatanter Unterschied zwischen den Gemeinden der gebildeten Klassen augenscheinlich (siehe Abbildung 22). Insbesondere die Gemeinden mit einer rückläufigen Bevölkerungsentwicklung verfügen nur über sehr geringe finanzielle Spielräume. In dieser Klasse ist die FSQ im Durchschnitt bereits 2007 negativ, was ein Indiz für eine konstante Nettoneuverschuldung ist. Dieser Zustand wird im Durchschnitt aller betrachteten Gemeinden erst nach der Wirtschaftskrise im Jahr 2009 erreicht.

Abbildung 22: Finanzieller Spielraum nach Wachstumsdynamik



Quelle: Statistik Austria: Gemeindefinanzstatistik, 2010. KDZ: eigene Berechnungen, 2011.

Die wachsenden Gemeinden schneiden deutlich besser ab. Deren finanzieller Spielraum liegt durchwegs leicht unter dem Österreich-Schnitt der im Zeitraum 2005 bis 2008 bei ca. 5,5 Prozent liegt und 2009 auf -0,7 Prozent fällt¹⁴. Lediglich der Rückgang von 2008 auf 2009 ist im Öster-

¹⁴ Vgl. Mitterer, Karoline; Biwald, Peter; Hochholdinger, Nikola: Die Entwicklung der Gemeindefinanzen von 2000 bis 2009. In: Statistik Austria; Österreichischer Städtebund (Hrsg.): Österreichs Städte in Zahlen 2010. Wien 2010. S. 47

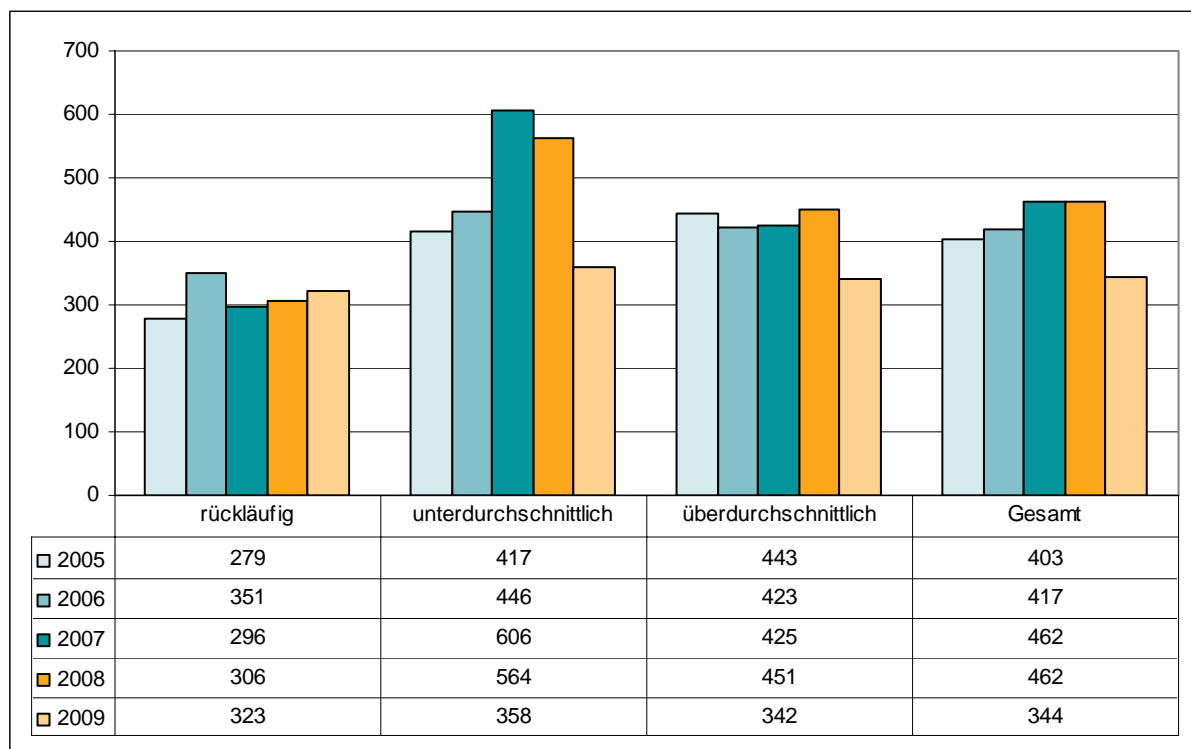
reich-Schnitt stärker als bei den betrachteten Gemeinden. Wie bereits an anderer Stelle erwähnt bleibt der Zielwert von 15 Prozent, der komfortable finanzielle Spielräume repräsentiert, vom Durchschnitt der Gemeinden, auch in der Gliederung nach Wachstumsdynamik, unerreicht. Vielmehr wird spätestens im Jahr 2009 der Wert von 3 Prozent unterschritten, was ein Zeichen für maßgebliche finanzielle Engpässe ist.

Die geringeren finanziellen Spielräume bei Gemeinden mit rückläufiger Bevölkerung im Vergleich zu wachsenden Gemeinden sind auf zwei wesentliche Ursachen zurückzuführen: Geringere Einnahmen aus dem Finanzausgleich und Erhaltungskosten für teilweise nicht mehr benötigte Infrastruktur (Überkapazitäten). Die Einnahmen der Gemeinden aus dem Finanzausgleich hängen nämlich im hohen Maße von der Gemeindebevölkerung ab. Reduziert sich diese, so reduzieren sich auch die Einnahmen aus dem Finanzausgleich. Gleichzeitig bleiben allerdings die Erhaltungskosten für die Gemeindeinfrastruktur bestehen, die in der Regel nicht sofort auf die geringere Einwohnerzahl angepasst wird. Insofern müssen die gleichen Kosten mit geringeren Einnahmen gedeckt werden, was die finanziellen Spielräume einschränkt. Wachsende Gemeinden haben zwar auch Investitionsausgaben für den Ausbau der Infrastruktur und entsprechende Folgekosten zu tragen. Sie können allerdings durch den Bevölkerungszuwachs auch mit entsprechenden Mehreinnahmen rechnen. Dies führt dazu, dass die finanzielle Lage zumindest nicht wesentlich verschlechtert wird.

1.2 Investitionen pro Kopf 2005 bis 2009

Da wachsende Gemeinden, wie zuvor bereits erwähnt, ihre Infrastruktur auf die größere Bevölkerung anpassen müssen, nehmen sie auch mehr Investitionen vor als schrumpfende Gemeinden. Dies zeigt sich auch in Abbildung 23.

Abbildung 23: Investitionen in Euro pro Kopf nach Wachstumsdynamik



Quelle: Statistik Austria: Gemeindefinanzstatistik, 2010. KDZ: eigene Berechnungen, 2011.

Die Investitionsausgaben der Gemeinden mit rückläufiger Wachstumsdynamik sind deutlich niedriger als jene von wachsenden Gemeinden. Auffällig ist jedoch, dass die unterdurchschnittlich stark wachsenden Gemeinden pro Kopf vor allem in den Jahren 2007 und 2008 noch einmal deutlich mehr investieren als die stark wachsenden Gemeinden. In den Jahren davor und danach ist das Investitionsniveau in diesen beiden Wachstumsklassen ähnlich hoch.

Ungeachtet dessen liegen die Investitionsausgaben beider Klassen mit positivem Wachstum deutlich über dem Österreich-Schnitt der im Jahr 2009 bei ca. 378 Euro pro Kopf¹⁵ liegt. Doch auch die Gemeinden mit rückläufiger Bevölkerung bewegen sich nicht weit unter dem durchschnittlichen Investitionsniveau in Österreich. Dies dürfte einerseits auf Maßnahmen zurückzuführen sein, die gesetzt werden, um die Abwanderung zu stoppen und andererseits auf ein Mindestinvestitionsniveau, das sich aus den jährlichen Ersatz- und Instandhaltungsinvestitionen ergibt.

Letzteres dürfte auch erklären, warum die Gemeinden mit rückläufiger Bevölkerungsentwicklung auch 2009 steigende Investitionen pro Kopf ausweisen, obwohl im Zuge der wirtschaftlichen Entwicklung die finanzielle Situation sich noch weiter verschlechtert hat. Die Gemeinden mit unterdurchschnittlichem Wachstum reagieren am meisten auf die Verringerung des finanziellen Spielraums, der sich 2009 ergibt. Schließlich sind sie auch mit Abstand am stärksten betroffen.

2 Verschuldung

2.1 Schuldenstand pro Kopf 2009

Wie bereits in den Analysen nach Regionen und Einwohnergrößenklassen gezeigt werden konnte, entwickelt sich der Schuldenstand ähnlich dem Investitionsniveau. In Abbildung 24 ist zu sehen, dass der Schuldenstand bei den Gemeinden mit unterdurchschnittlichem Bevölkerungswachstum am höchsten ist. Diese Gruppe von Gemeinden hat in den vergangenen Jahren auch im höchsten Ausmaß investiert. Die Gemeinden mit rückläufigem Bevölkerungsstand weisen die geringsten Schulden pro Kopf auf. Dies ist aufgrund ihres geringen Investitionsniveaus zu erklären. Angesichts der geringen finanziellen Spielräume kann man allerdings hier mit deutlichen Anstiegen in den nächsten Jahren rechnen.

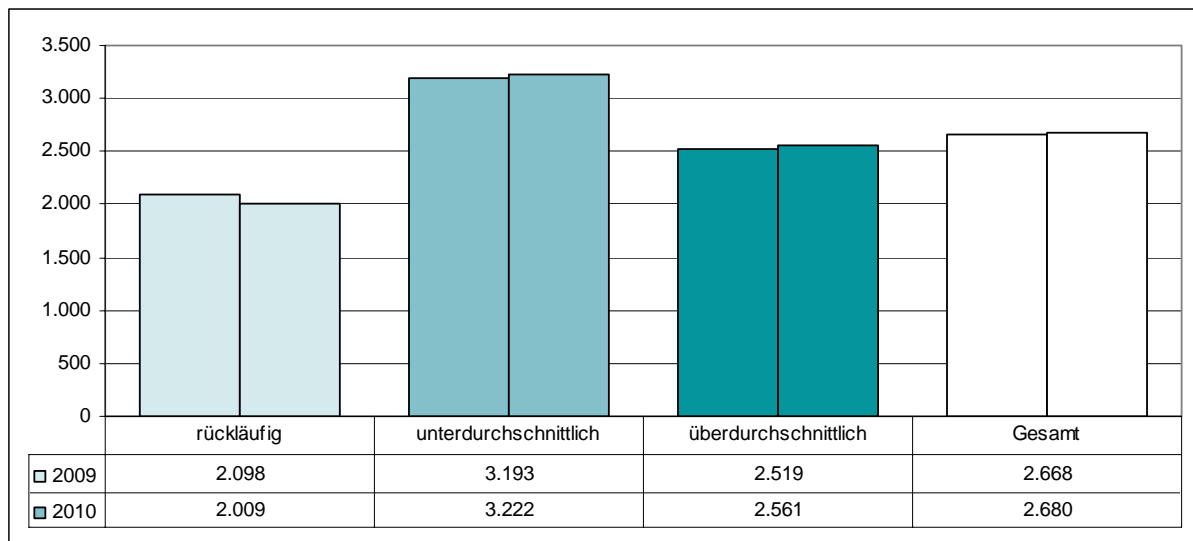
Der deutlich höhere Schuldenstand der unterdurchschnittlich stark wachsenden Gemeinden gegenüber den überdurchschnittlich stark wachsenden Gemeinden dürfte unter anderem auf die Investitionsniveauunterschiede in den Jahren 2007 und 2008 zurückzuführen sein.

Der durchschnittliche Schuldenstand in allen Wachstumsklassen liegt deutlich über dem Österreich-Schnitt 2009 von 1.944,20 Euro pro Kopf¹⁶. Dies ist insofern zu relativieren, als dass bei der Auswahl der zu untersuchenden Gemeinden nur jene in Betracht gezogen wurden, die eine überdurchschnittlich hohe Verschuldung aufweisen.

¹⁵ Vgl. Mitterer, Karoline; Biwald, Peter; Hochholdinger, Nikola: Die Entwicklung der Gemeindefinanzen von 2000 bis 2009. In: Statistik Austria; Österreichischer Städtebund (Hrsg.): Österreichs Städte in Zahlen 2010. Wien 2010. S. 49.

¹⁶ Vgl. Mitterer, Karoline; Biwald, Peter; Hochholdinger, Nikola: Die Entwicklung der Gemeindefinanzen von 2000 bis 2009. In: Statistik Austria; Österreichischer Städtebund (Hrsg.): Österreichs Städte in Zahlen 2010. Wien 2010. S. 49.

Abbildung 24: Schuldendstand in Euro pro Kopf nach Wachstumsdynamik

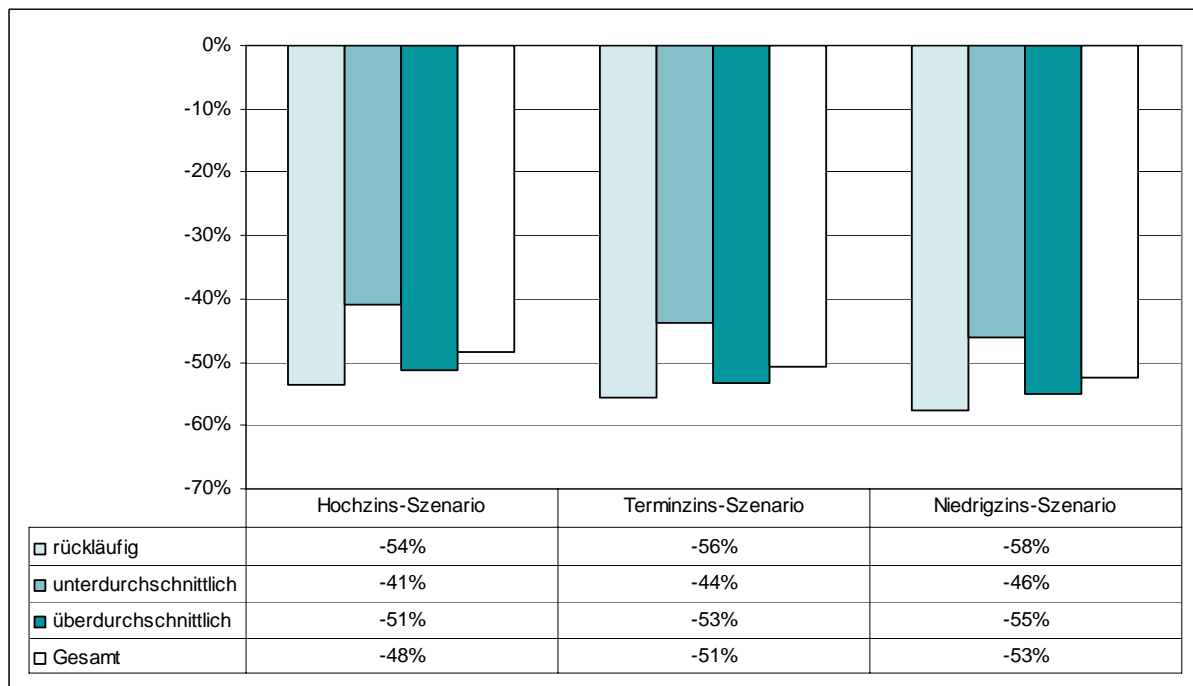


Quelle: Erste Group Bank AG: eigene Erhebung, 2010. KDZ: eigene Berechnungen, 2011.

2.2 Schuldenreduktion bis 2019

Unter der Annahme, dass sich die Gemeinden bis 2019 nicht neu verschulden und die vorhandenen Schulden planmäßig getilgt werden, gelingt es den Gemeinden im Durchschnitt ca. 50 Prozent des Schuldenstandes von 2009 bis 2019 zu tilgen.

Abbildung 25: Reduktion des Schuldenstands von 2009 bis 2019 nach Wachstumsdynamik



Quelle: Erste Group Bank AG: eigene Erhebung, 2010. KDZ: eigene Berechnungen, 2011.

Wie in Abbildung 25 zu sehen ist, würden dabei die Gemeinden mit überdurchschnittlich starkem Wachstum und die Gemeinden mit rückläufiger Bevölkerung Schulden in relativ hohem Ausmaß abbauen. Gleichzeitig würden Gemeinden mit unterdurchschnittlichem Wachstum, je nach Zins-szenario, nur ca. 41 bis 46 Prozent der Schulden von 2009 bis 2019 zurückzahlen.

Wie in Tabelle 8 zu sehen ist, ist die durchschnittliche Darlehenshöhe¹⁷ bei Gemeinden mit rückläufiger Bevölkerungsentwicklung am geringsten, während sie umso höher wird, je stärker die Bevölkerung wächst. Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, dass die Gesamtkosten der durchgeführten Investitionen bei Gemeinden mit hohem Bevölkerungswachstum größer sind als bei Gemeinden die nicht wachsen, sondern hauptsächlich Ersatz- und Instandhaltungsinvestitionen durchführen.

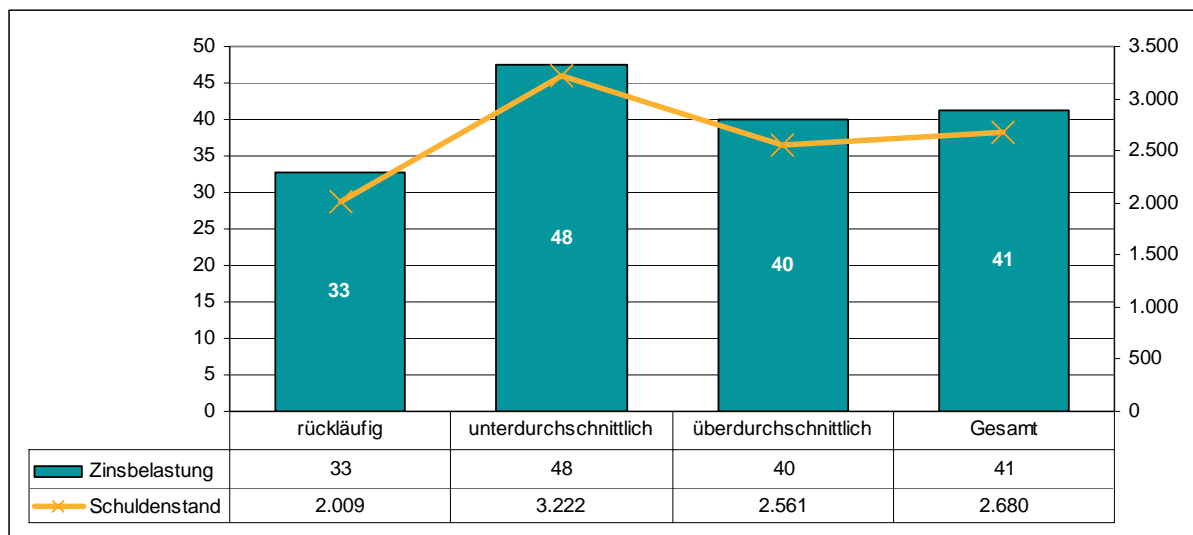
Tabelle 8: Durchschnittliche Darlehenshöhe 2009 nach Wachstumsdynamik

Durchschnittliche Darlehenshöhe 2009:	
rückläufig	426.752
unterdurchschnittlich	543.951
überdurchschnittlich	650.308
Gesamt	572.496

Quelle: Erste Group Bank AG: eigene Erhebung, 2010. KDZ: eigene Berechnungen, 2011.

3 Zinsbelastung

Abbildung 26: Zinsbelastung und Schuldenstand in Euro pro Kopf im Jahr 2010 nach Wachstumsdynamik



Quelle: Erste Group Bank AG: eigene Erhebung, 2010. KDZ: eigene Berechnungen, 2011.

Es zeigt sich auch bei einer Gruppierung der Gemeinden nach Wachstumsdynamik, dass die Zinsbelastung der Gemeinden vom Schuldenstand abhängt (siehe Abbildung 26).¹⁸ So ist die

¹⁷ Als durchschnittliche Darlehenshöhe wird der Mittelwert der mittleren Darlehenshöhe (=Gesamtdarlehenssumme dividiert durch die Anzahl der Darlehen) aller Gemeinden in einer Region bezeichnet.

¹⁸ Vgl. Abschnitt 4 „Verschuldung und Zinsbelastung“ des Kapitels „Teil B – Allgemeine Erkenntnisse aus der Analyse der Daten“ in diesem Bericht.

Zinsbelastung der Gemeinden mit rückläufiger Bevölkerungsentwicklung, im ähnlichen Ausmaß wie der Schuldenstand dieser Gemeinden, unterdurchschnittlich, während der Schuldenstand der unterdurchschnittlich wachsenden Gemeinden ähnlich hoch ist wie deren Zinsbelastung.

Es zeigt sich außerdem (siehe Tabelle 9), dass die Gemeinden mit rückläufiger Bevölkerungsentwicklung einen geringeren alternativen Festzinssatz erreichen. Dies könnte damit zusammenhängen, dass Gemeinden mit rückläufiger Bevölkerung zu einem größeren Teil über Darlehen mit Altkonditionen und niedrigen Fixzinssätzen verfügen. Wachsende Gemeinden erreichen diese Konditionen mit neu aufgenommenen Darlehen nicht, sodass sie lediglich einen durchschnittlichen alternativen Festzinssatz verzeichnen. Somit dürfte die relativ geringe Zinsbelastung der Gemeinden mit rückläufiger Bevölkerung neben dem geringen Schuldenstand auch auf relativ günstige Konditionen zurückzuführen sein.

Tabelle 9: Alternativer Festzinssatz 2009 nach Wachstumsdynamik

Alternativer Festzinssatz 2009:		
	rückläufig	2,797%
	unterdurchschnittlich	2,919%
	überdurchschnittlich	3,089%
	Gesamt	2,977%

Quelle: Erste Group Bank AG: eigene Erhebung, 2010. KDZ: eigene Berechnungen, 2011.

4 Schuldenstruktur

4.1 Zinsbindungsquote

Entgegen der Erkenntnisse aus der bisherigen Analyse ist es bei einer Gliederung der Gemeinden nach Wachstumsdynamik nicht der Fall, dass die Gemeinden mit der höchsten Zinsbindungsquote auch den günstigsten alternativen Festzinssatz erreichen. Wie Tabelle 10 zu entnehmen, ist die Zinsbindungsquote in den Gemeinden mit überdurchschnittlichem Wachstum durchschnittlich am höchsten. Gleichzeitig sind es diese Gemeinden, die den höchsten alternativen Festzinssatz erreichen.

Tabelle 10: Zinsbindungsquote 2009 nach Wachstumsdynamik

Zinsbindungsquote 2009:		
	rückläufig	31%
	unterdurchschnittlich	29%
	überdurchschnittlich	34%
	Gesamt	32%

Quelle: Erste Group Bank AG: eigene Erhebung, 2010. KDZ: eigene Berechnungen, 2011.

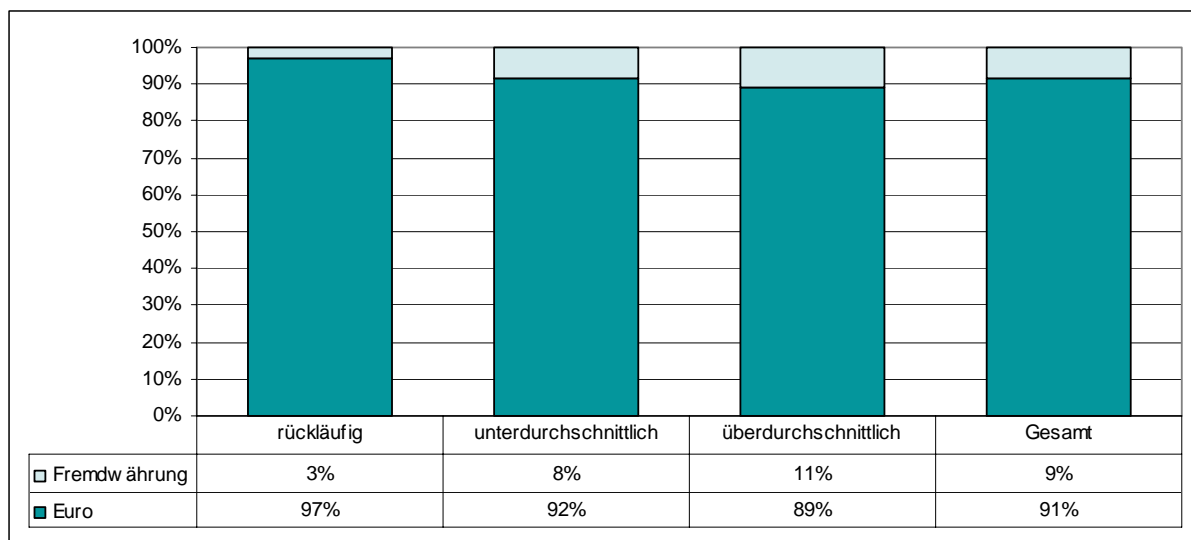
Die Gemeinden mit rückläufiger oder unterdurchschnittlicher Bevölkerungsentwicklung erreichen eine leicht unterdurchschnittliche Zinsbindungsquote und einen ebenfalls leicht rückläufigen alternativen Festzinssatz, der ebenfalls leicht unter dem Durchschnitt liegt.

4.2 Fremdwährungsanteil

Wie in den Analysen nach Region und Einwohnergrößenklasse bereits angeführt, dürfte die Nutzung von Fremdwährungskrediten am ehesten von der regionalen Lage der Gemeinden abhängen. Es zeigt sich, dass lediglich in Vorarlberg, Salzburg und zum Teil Oberösterreich nennenswerte Fremdwährungsanteile erreicht werden.

Wenn nun, wie in Abbildung 27 dargestellt, der Fremdwährungsanteil der überdurchschnittlich stark wachsenden Gemeinden deutlich höher ist als der Durchschnitt, so ist das auch darauf zurückzuführen, dass alle Gemeinden aus Vorarlberg in der Gruppe der überdurchschnittlich stark wachsenden Gemeinden sind. Insofern ist eher kein direkter Zusammenhang des Bevölkerungswachstums mit dem Anteil der Fremdwährungsdarlehen am Kreditportfolio der Gemeinden darzustellen.

Abbildung 27: Durchschnittlicher Fremdwährungsanteil an der Gesamtkreditsumme 2009 nach Wachstumsdynamik



Quelle: Erste Group Bank AG: eigene Erhebung, 2010. KDZ: eigene Berechnungen, 2011.

5 Zusammenfassung

Die Bevölkerungsentwicklung hat einen gewissen Einfluss auf die Investitionstätigkeit und in weiterer Folge auf die Verschuldung von Gemeinden. Während Gemeinden mit rückläufiger Bevölkerung im Vergleich weniger Investitionsausgaben pro Kopf tätigen, sind sie auch niedriger verschuldet als wachsende Gemeinden. Die geringen finanziellen Spielräume von Gemeinden mit rückläufiger Bevölkerung haben weder Einfluss auf die Investitionstätigkeit noch auf die Verschuldung. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass ein bestimmtes Maß an Investitionsausgaben auch in Gemeinden zu erfolgen hat, die ihre Infrastruktur nicht maßgeblich ausweiten. Ausgaben für Ersatz- und Instandhaltungsinvestitionen sind auch bei Gemeinden mit rückläufiger Bevölkerung und ungeachtet ihrer finanziellen Möglichkeiten notwendig, um den Lebensstandard in den Gemeinden zu erhalten.

Aus der geringen Verschuldung der schrumpfenden Gemeinden folgt auch eine relativ niedrige Zinsbelastung. Dazu kommt, dass die Verschuldungskonditionen im Vergleich mit den wachsenden Gemeinden günstiger sind. Der alternative Festzinssatz der Gemeinden mit Bevölkerungsrückgang ist deutlich niedriger als jener der wachsenden Gemeinden. Auch wird der Schuldenstand bis 2019 bei den schrumpfenden Gemeinden in deutlich höherem Ausmaß reduziert als bei den verbleibenden Gemeinden.

Letzteres dürfte darauf zurückzuführen sein, dass wachsende Gemeinden in höherem Ausmaß über neuere Darlehen verfügen die zu Beginn der Laufzeit eher geringeren Tilgungen unterliegen. Es ist auch in Zukunft damit zu rechnen, dass wachsende Gemeinden vermehrt in die Infra-

struktur investieren müssen, was neben den Investitionskosten auch Folgekosten (z.B. in Form von Zinszahlungen, Betriebs- oder Personalaufwand) nach sich zieht. Diese dürften zum Teil durch Mehreinnahmen aufgrund des Bevölkerungswachstums ausgeglichen werden. Es kann aber nicht erwartet werden, dass die notwendigen Investitionen aus Eigenmitteln finanziert werden können. Auch wenn die finanziellen Spielräume der wachsenden Gemeinden größer sind als jene der Gemeinden mit rückläufiger Bevölkerung, so sind sie doch nicht hoch genug um sie als für die bevorstehenden Aufgaben ausreichend bezeichnen zu können. Vielmehr liegen sie 2009 rund um den Wert, der auf Basis der KDZ-Beratungserfahrung unzureichenden finanziellen Spielraum repräsentiert.

Demzufolge werden sowohl Schuldenstände als auch in weiterer Folge Zinsbelastungen der wachsenden Gemeinden in Zukunft weiter ansteigen. Gleiches kann aber auch für die schrumpfenden Gemeinden erwartet werden, wenn keine Budgetkonsolidierungsmaßnahmen gesetzt werden. Durch die rückläufige Bevölkerung reduzieren sich die laufenden Einnahmen dieser Gemeinden. Gleichzeitig bleiben die laufenden Fixkosten bereits bestehender Einrichtungen der Gemeindeinfrastruktur bestehen. Es gilt hier also Lösungen zu finden, wie vorhandene Infrastruktur sinnvoll und effizient genutzt werden kann bzw. wie ein Um- bzw. Rückbau nicht genutzter vorhandener Infrastruktur durchgeführt werden kann, um die laufenden Kosten an die rückläufigen Einnahmen anzupassen.

Verzeichnisse

1 **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Zusammenhang zwischen Finanzkraft und Investitionstätigkeit	11
Abbildung 2: Zusammenhang zwischen Freier Finanzspitze und Investitionstätigkeit.....	11
Abbildung 3: Zusammenhang zwischen Bevölkerungsentwicklung und Investitionstätigkeit.....	12
Abbildung 4: Zusammenhang zwischen Investitionstätigkeit und Verschuldung	13
Abbildung 5: Zusammenhang zwischen Verschuldung und Zinsbelastung	13
Abbildung 6: Zusammenhang zwischen Zinsbindungsquote und Zinsbelastung.....	14
Abbildung 7: Zusammenhang zwischen Schuldentilgung und finanzieller Leistungsfähigkeit	14
Abbildung 8: Zusammenhang zwischen Schuldentilgung und Finanzkraft	15
Abbildung 9: Finanzieller Spielraum nach Regionen	16
Abbildung 10: Investitionen in Euro pro Kopf nach Regionen	17
Abbildung 11: Schuldendstand in Euro pro Kopf nach Regionen	18
Abbildung 12: Reduktion des Schuldenstands von 2009 bis 2019 nach Region	19
Abbildung 13: Zinsbelastung und Schuldenstand in Euro pro Kopf im Jahr 2010 nach Region ...	20
Abbildung 14: Durchschn. Fremdwährungsanteil an der Gesamtkreditsumme 2009 nach Region	22
Abbildung 15: Zusammenhang des Fremdwährungsanteils am Schuldenportfolio mit dem alternativen Festzinssatz	22
Abbildung 16: Finanzieller Spielraum nach Einwohnergrößenklassen	24
Abbildung 17: Investitionen in Euro pro Kopf nach Einwohnergrößenklassen.....	25
Abbildung 18: Schuldendstand in Euro pro Kopf nach Einwohnergrößenklassen	26
Abbildung 19: Reduktion des Schuldenstands v. 2009 bis 2019 nach Einwohnergrößenklassen	27
Abbildung 20: Zinsbelastung und Schuldenstand in Euro pro Kopf im Jahr 2010 nach Einwohnergrößenklassen	28
Abbildung 21: Durchschnittlicher Fremdwährungsanteil an der Gesamtkreditsumme 2009 nach Einwohnergrößenklassen	30
Abbildung 22: Finanzieller Spielraum nach Wachstumsdynamik.....	32

Abbildung 23: Investitionen in Euro pro Kopf nach Wachstumsdynamik	33
Abbildung 24: Schuldendstand in Euro pro Kopf nach Wachstumsdynamik.....	35
Abbildung 25: Reduktion des Schuldenstands von 2009 bis 2019 nach Wachstumsdynamik.....	35
Abbildung 26: Zinsbelastung und Schuldenstand in Euro pro Kopf im Jahr 2010 nach Wachstumsdynamik	36
Abbildung 27: Durchschnittlicher Fremdwährungsanteil an der Gesamtkreditsumme 2009 nach Wachstumsdynamik	38

2 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Abgrenzungskriterien zur Segmentierung der teilnehmenden Gemeinden	8
Tabelle 2: Durchschnittliche Darlehenshöhe 2009 nach Region.....	19
Tabelle 3: Alternativer Festzinssatz 2009 nach Region	20
Tabelle 4: Zinsbindungsquote 2009 nach Region.....	21
Tabelle 5: Durchschnittliche Darlehenshöhe 2009 nach Einwohnergrößenklassen.....	28
Tabelle 6: Alternativer Festzinssatz 2009 nach Einwohnergrößenklassen	29
Tabelle 7: Zinsbindungsquote 2009 nach Einwohnergrößenklassen.....	29
Tabelle 8: Durchschnittliche Darlehenshöhe 2009 nach Wachstumsdynamik.....	36
Tabelle 9: Alternativer Festzinssatz 2009 nach Wachstumsdynamik	37
Tabelle 10: Zinsbindungsquote 2009 nach Wachstumsdynamik	37